



Wolfram Christ

Lange Beine lügen nicht

comediantes

Gedichte & Balladen

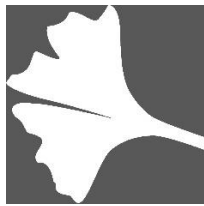
Wolfram Christ

Lange Beine lügen nicht

Gedichte und Balladen

1. Auflage der Neuausgabe

comediantes



Verlag für Lyrik und Belletristik
des 21. Jahrhunderts

e-book

ISBN 978-3-946691-07-5

© 2020 www.comediantes.de

Erstveröffentlichung 2018 im AAVAA-Verlag Berlin

Zwei Bände in einem

Ständig was zu meckern

**Gereimte Ungereimtheiten
und andere Merkwürdigkeiten**

&

Wind in meinem Segel

**Liebesgedichte für Anfänger
und Fortgeschrittene**

Inhaltsverzeichnis Band I

Seite	Titel
11	Anstelle eines Vorwortes: Lange Beine lügen nicht
13	Band I Ständig was zu meckern Gereimte Ungereimtheiten und andere Merkwürdigkeiten
	Kapitel 1 Alle Wetter
14	Vom Lauf der Welt
15	Had du Lust?
16	Frühlingserwachen ausgedient
17	Ostern
18	April
19	Regen im Juli
20	Ottendorf-Okrilla-Song
21	Vorpommern
22	Fein Gerippe
23	Kuddelmuddelsterbstschnarchbetterwericht Kleine Fichte ganz groß

Kapitel 2 Tierisches Chaos

24	Affentheater
26	Von Kriechtieren und anderen Würmern
27	Frühstück
28	Ballade vom Stirbelwurm
29	Mein Pinguin
30	Die Mondschncke
31	Strafe muss sein
32	Ode an die Tiere
34	Moritat
	Mottengespräche
35	Wattenmeer

Kapitel 3 Kunst und Künstler

36	Dämonengespräche
42	Das Nibelungenlied
46	Beim Film
52	Büttelschleim-Gedicht
53	Theaterdichters Leiden

Kapitel 4 Tiefere Einsichten

56	Gicht Gedicht
57	Bauernschlau
58	In Aachen lernen
60	Schnapsleichen
	Glamourös
61	Im Banne der Schwerkraft
62	Es hupt der Bube
63	Spätfolge
64	Bornkinnel burn out (erzgebirgisch)
65	Bornkinnel burn out (deutsch)
66	Ständig was zu meckern

Kapitel 5 Sport Spitzen

68	Fangespräch
	Auf- und Abstiegsgedicht
69	Eine Radlegende
70	Taucher oder nicht Taucher
71	Sie und Ski
72	Sportcracks
	Aua
73	Höhentraining

Inhaltsverzeichnis Band II

Seite	Titel
75	Band II Wind in meinem Segel Band II Liebesgedichte für Anfänger und Fortgeschrittene

Kapitel 1 **Lieben & Begehren**

76	Die Kammer
78	Wind in meinem Segel Frage
79	Durstlöscherin Durchschaut
80	Was ist Glück?
81	Verlangen
82	Unterkühlte Elegie
83	Treibsand Du fehlst
84	Schneewittchen
85	Badeschaum
86	frankfurter momentaufnahme
87	Du & ich
88	mikrokosmos
89	Einfach Leben
90	Dein Lachen
91	Liebesgedicht

Kapitel 2 Abenteuer & Reisen

92	Frau mit Hut
93	balkangemüse
94	Der Empfang
97	Mein Wimpernschlag vom Glück
98	Sonnengold
99	Süden
100	Sommergedicht
101	Fräulein Krause?

Kapitel 3 Kopf & Herz

102	Die zwei Quellen gedanken denken
103	Frauen unterm Regenbogen
104	Die Wunderblume vom Crottensee
106	Das Band
109	Mann in der Garderobe
110	Im Sturm
111	Traurig
112	Bildbetrachtung
120	Karten legen I
121	Karten legen II

Kapitel 4 Lust & Leidenschaft

- 122 nachtfalke
- 124 Objekt(iv)e der Begierde I
- 125 Objekt(iv)e der Begierde II
- 126 Hitzeschock
- 127 Schiffbruch
- 128 Pandora

- 130 Anstelle eines Nachwortes: **Lupe holen!**
- 131 Bonusmaterial:
 Drei in einem

- 134 Alphabetisches Verzeichnis

Anstelle eines Vorwortes

Lange Beine lügen nicht

„Lange Beine lügen nicht“
heißt mein neuestes Gedicht.
Musste dieses hier so schreiben,
dürfte sonst nicht länger bleiben,
hat die Dame mir gedroht.
Große Not!
Nun, ich bin ein Mann der Tat.
Ich weiß Rat.

Gebe drum zu Protokoll:
Nein, sie ist nicht liebestoll!
Sie hat mich auch nicht betrogen,
bleibt mir weiterhin gewogen,
wenn ich's öffentlich erklär.
Fällt nicht schwer.
Denn sonst müsste ich, oh Graus,
heut Nacht raus!

Gute Karten stechen besser
als ein scharfes Küchenmesser,
und sie sitzt am längren Hebel.
Also nehme ich den Knebel
und beende das Gefecht:
Du hast Recht!
Darf ich jetzt wieder ins Bett?
Das wär nett!

Band I

Ständig was zu meckern!

Gereimte Ungereimtheiten
und andere Merkwürdigkeiten



Kapitel 1 – Alle Wetter

Vom Lauf der Welt

Standuhr schlägt,
Säge sägt,
Hammer klopft,
Wasser tropft.

Neues Jahr
und ganz klar:
schon sehr bald,
wird es kalt.

Kater schnurrt,
Vater murrst,
Mutter lacht,
Kind erwacht.

Licht braucht Tag.
Brot Belag,
lecker Stück,
ziemlich dick.

Bächlein fließt,
Jäger schießt,
Käuzchen balzt,
Bastler falzt.

So geht Zeit.
Hat geschneit.
Taut es weg,
bleibt nur Dreck.

Had du Lust?

(vorgetragen in frischem Pulverschnee
vom Hasenmann vor Hasi
mit einem Strauß Möhrengemüse)

Viele bunte Glitzersteine
blinken durch den Tann,

flirren über Sonnenstrahlen
auf den Mümmelmann.

Ganz verträumt zu seiner Liebsten
tönt's aus tiefer Brust:

Wetterchen zum Helden zeugen!
Hasi, had du Lust?

Frühlingserwachen ausgedient

(Werbeschrift eines unromantischen Reisebüros)

Mit Frühlingserwachen
und lauter so Sachen
wie Knospen, die platzen,
quietsch rolligen Katzen

und schmachtenden Herzen,
am Abend mit Kerzen
zu billigem Wein,
denn Dröhnung muss sein,

und also ganz offen
romantischen Stoffen
so recht zugeneigt, ...
hast du es vergeigt!

Denn Frauen von heute,
die deftigen Bräute,
bevorzugen meist,
dass ihr mal verreist.

Fährst du mit der Besten
von Osten nach Westen,
von Süden nach Nord,
ja, mit einem Wort:

Bringst du sie ins Ferne,
lässt sie sich dann gerne
gebührend berühren
und manchmal verführen.

Ostern

Wenn Feuer helles Licht verbreiten
und würdevolle Herren reiten,
wenn bunte Eier lustvoll baumeln,
am Baumstamm drunter Säufer taumeln,

wenn Glöckchen aus dem Eise sprießen
und Bauarbeiter Straßen schließen,
die Umleitung, schön lang und weit,
die Fahrer in den Wahnsinn treibt,

wenn Frust und Stau auf Autobahnen
dir deinen Weg zur Hölle bahnen,
wenn du dich sinnlos überfrisst
und jeden Grund dafür vergisst,

wenn du im Feiertagstumult
die Lust verlierst und die Geduld,
per Scheidung oder Hackebeil
oder allein mit einem Seil,

vom Elend endlich dich befreist,
den Kugelfisch komplett verspeist,
dann Schwester, Bruder, sei bereit:
Es ist die schöne Osterzeit!

April

Meine Liebste ist April.
Ganz egal was ich auch will,
sie hat immer was dagegen.
Bin ich Sonne, ist sie Regen;
und hab ich mal richtig Frust,
hat sie Lust.

Freu ich mich an einem Röckchen,
kriegt sie garantiert ein Böckchen,
nur weil dieses süße kleine
Kleidungsstück die langen Beine
einer fremden Schönen schmückt.
Wie verrückt!

Manchmal ist sie Schnee und Eis,
danach wieder kochend heiß.
Hab ich Spaß, dann ist sie sauer.
Auf und ab, so auf die Dauer
liegen alle Nerven blank.
Gott sei Dank

nehmen wir uns das nicht übel.
Ist sie Schraube, bin ich Dübel.
Bin ich Teller, ist sie Tasse;
und soweit und in der Masse
geht es irgendwie zum Schluss
mit 'nem Kuss.

Regen im Juli

Regenerieren von Wasserreserven
geht mir im Sommer meist derb auf die Nerven.
Wenn es von morgens bis abends nur platscht,
Regen auf Dauer den Boden zermatscht,
Bäche in Strömen zu Tale rauschen,
wir am Fenster dem Tropfenfall lauschen,

wenn uns im Juli Frostbeulen wachsen,
meldet das Fernsehn von Holstein bis Sachsen
Schauer. Und Flocken! Im Süden von Bayern.
Hörst du in Preußen die Eisbären feiern?
Manch einer findet's womöglich ganz toll.
Ich hab gestrichen die Nase voll!

Ottendorf–Okrilla–Song (Im Rock’n Roll Stil zu singen!)

Es tanzt der Hans mit der Ludmilla
beim Schwof in Ottendorf–Okrilla.
Sie tanzen bis die Schwarte kracht
und rocken durch die Sommernacht.
Das ganze Dorf ruft: Hans, Du Killa,
Killa, Killa! In Ottendorf–Okrilla.

Ludmilla ist ‘ne heiße Mutta.
Wenn sie kommt, schmelzen Jungs wie Butta.
Die Feuerwehr macht sich bereit,
im alten Dorfkrug gibt es Streit.
Im Saal schreit alles: Eh Ludmilla,
Milla, Milla! In Ottendorf–Okrilla.

Die Frau ist echt’n große Knalla.
Sie macht die Kerle balla–balla.
Die haun sich glatt die Zähne raus.
Der Klaus dem Hans und Hans dem Klaus.
Kommt die Polente, wird es stilla,
stilla, stilla! In Ottendorf–Okrilla.

Jetzt sitzen alle hinta Gitta:
Der Hans, der Klaus und noch’n dritta.
Nur die Ludmilla lacht sich schlapp,
zieht mit ‘nem Feuerwehrmann ab.
Der Knabe hat‘ne große Villa,
Villa, Villa! In Ottendorf–Okrilla.

Vorpommern

Hörest du den Donner grollen
und von fern die Wellen rollen?
Spürst du's in der Zehe jucken,
wenn hoch droben Blitze zucken?

Wenn die Urlaubsgäste flüchten,
vor des Himmels nassen Früchten,
wenn die Tropfen deftig prasseln,
uns die Laune fein vermasseln,

wenn statt braungebrannter Beine,
nasse Köter an der Leine
jeden Flirtversuch vermiesen
und die meisten Leute niesen,

wenn am Strande rote Fahnen
vor dem Badegange mahnen,
dann mein Freund, ist es so weit:
Pommern-Sommer-Urlaubszeit!

Fein Gerippe

Der Wanderin wurde es bang',
hoch oben, dort am halben Hang,
im Weingestrüpp
lag, ungehemmt,
ein fein geripp-
tes Unterhemd.

Und außerdem darin, sieh an:

Ein Mann. Er schlief. Fürwahr! Ein Mann?

Nur frisch gewagt, dachte die Mutter,
sie hielt's in diesem Fall mit Luther.

Es ist, so scheint es, Gottes Wille!

Wozu nehm' ich denn sonst die Pille?

Der Kerl wirkt heiß.

Drum auf, es sei!

Er wird wohl reis-

aus mit Geschrei

nicht sogleich nehmen beim Erwachen,

spürt er mich über sich hermachen.

Sie rangen auf dem Feld der Triebe.

Am Ende hoffte er, sie bliebe,

denn rasch und gnadenlos entbrannte

in ihm die Liebe zu der Tante.

Er sprach: „He, sie,

ich bitte sehr,

sie sind die Die-

bin meiner Ehr.

Nun solln sie auch mein Flugboot fliegen!“

Sie? Lachte laut. Sie ließ ihn liegen.

Kuddelmuddelsterbstschnarchbetterwericht

Von Septober bis Oktember
schweben dichte Rebelnegen,
künden Wetterfee Frau Jember
und ihre TV-Kollegen.

Von Nogust bis Dezemuli
fallen demnach keine Mieder.
Zum Gedenken gibt's 'nen Kuli
Kunkel, dalt und bizarr bieder.

Klima, dass sich Rägel nollen!
Gruselalben träumen Herbst,
lassen höchstens Drachen tollern.
Schnarch davon bevor du sterbst!

Kleine Fichte ganz groß

Ein Bäumchen ist hier angekommen,
es riecht nach Weihnacht und nach Wald.
Noch wirkt das Kleine ganz benommen,
doch strahlt es ganz bestimmt schon bald!

Kapitel 2 – Tierisches Chaos

Affentheater

Es treffen sich zum Morgenkaffchen
Hans Pinguin und Karl, das Äffchen.
Sie reden über dies und das
und Affenfrau Felicitas.

Der Karl tät Feli gern besteigen,
allein die Spröde mag's nicht leiden.
Sie scheint viel eher zugetan
dem Herr Marquis de Pelikan.

Das findet Karl enorm verdrießlich.
Der Zoo erwartet von ihm schließlich,
dass es bei Affens Nachwuchs gibt.
Zumal er Feli wirklich liebt!

Das Äffchen muss sich kräftig schneuzen.
Er meint, selbst wenn sich beide kreuzen,
Felicitas und ihr Galan,
der aufgeblasne Pelikan,

was schlüpfte dann aus ihrem Ei?
Ein Wundervieh, mit viel Geschrei?
Ein Aflikan? Ein Pelikaffe?
Gar mit dem Hals einer Giraffe?

Denn Hans, der Pinguin, ein Held,
verwettet glatt sein Taschengeld,
dass er die Affenfrau erst neulich
bei den Giraffen sah. Abscheulich!

Weswegen Karl sogleich beschließt,
dass er das ganz Pack erschießt.
Erst den Marquis, dann den Giraffe.
„Ein Mann, ein Wort!“ so schreit der Affe.

Hans Pinguin schenkt Kaffee nach.
Er mahnt entspannt: „Gemach, gemach,
mein Freund, bedenke den Krawall.
Die Schüsse hört man überall!

Und findet man bei dir die Waffe,
warst du die längste Zeit ein Affe.
Man stopft dich aus, so läuft das Spiel.
Und Feli? Treibt's mit 'nem Reptil!

Ach lass die Weiber, hat kein' Zweck,
trink noch ein Schlückchen auf den Schreck.“
„Hast recht“, knurrt Karl, „nun gib schon her!
Ich hab ja auch gar kein Gewehr.“

Von Kriechtieren und anderen Würmern

Der Regenwurm
vom schiefen Turm,
der gräbt seit einer Weile.
Er tut es ohne Eile.

Im Erdenreich
am Nordseedeich,
da gräbt beim alten Leuchtturm
Herr Wattwurm, dieser Feuchtwurm.

Recht still, doch warm
im langen Darm
vom Eilkamel im Sandsturm,
gräbt stolz ein kleiner Bandwurm.

Oh holdes Glück,
an einem Stück
zu graben, ohne Reue.
Und jeden Tag aufs Neue.

So 'n Turm? Fällt um.
Der Deich? Wie dumm,
zerbricht durch eine Welle
genau an jener Stelle.

Das Wüstenschiff
läuft auf ein Riff
aus Sand und Stein und Hitze.
Das sind jetzt keine Witze!

Denn ewig sind,
mein liebes Kind,
auf dieser Welt nur Kriecher
und ähnlich dumme Viecher.

Frühstück

„Welch wunderschöner Tag!“
rief
die erwartungsfrohe
Eintagsfliege
am Morgen
ihrer Geburt.
„Stimmt.“
erwiderte ihr
der Frosch.
„Vor allem,
wenn er
mit so leckerem
Frühstück
beginnt.“

Ballade vom Stirbelwurm

Ein kleiner blauer Stirbelwurm
verirrte sich im Wirbelsturm.
Getrieben von dem Hurrycan(chen),
traf er auf jenes Curryhähn(chen).

Das Vieh, ein wahrer Augenschmaus,
serviert von einer Schau-Gen-Maus,
sie nannte sich Salla Debatt,
bekam diese Ballade satt.

Es forderte den Stirbelwurm
zum Tanzduell im Wirbelsturm
und um die Wette Brätsel raten.
Der Sieger sollte Rätsel braten.

Nun fragen sich patente Leute:
Was soll uns die latente Beute?
Wo lebt denn so ein Stirbelwurm?
Und wie kam er zum Wirbelsturm?

Gut, fragen wir das Curryhähn(chen),
kommt es aus seinem Hurrycan(chen).
Es kennt sich aus mit Spillschleifgriß,
der feine Herr vom Grillfleischspieß.

Mein Pinguin

(nach dem Kinderlied von der Vogelhochzeit)

Mein Pinguin,
der stammt aus Wien.
Das Vieh treibt mich in den Ruin!
Vidirallala, vidirallala, vidirallalalala

Er sitzt am Tisch
und schmökert Kisch.
Im Internet bestellt er Fisch.

Er phantasiert
und diskutiert,
ist philosophisch sehr versiert.

Er hat 'nen Knall
und überall
erzählt er, er käm aus dem All.

Die NASA hat
ihn auch schon satt;
er hackt ihr die Computer platt!

Mein Konto ist
jetzt leer. So'n Mist,
weil Pinguin mein Geld auffrisst.

Mein Pinguin,
der hat 'nen Spleen.
Ich schicke ihn zurück nach Wien!

Die Mondschncke

Der Mond, der Mond, der helle Mond
ist größtenteils ganz unbewohnt.

Nur in 'ner ziemlich dunklen Ecke
haust einsam eine Weltraumschncke.

Die Schncke reiste irgendwann
von fern in einem Raumschiff an,
begab sich auf Erkundungstour
und hinterließ 'ne Schleimerspur.
Entschlossen ist sie losgekrochen,
besah die Krater fast drei Wochen.

Zurück an ihrem Landungsort
war die Rakete längst schon fort.

Seither lebt nackt der kleine Schnck
in seinem dunklen Mondversteck.

Strafe muss sein

Als die Bremer Stadtmusikanten,
die weltberühmten Stars, bekannten,

im Suff unter Drogen
benachteiligte Waldbewohner
mit Migrationshintergrund
durch Flashmob
und schrägen Punk
aus ihrer Sozialwohnung
vertrieben und somit
Integration erschwert zu haben,

befand das Landgericht, geduldig,
sie letztinstanzlich durchaus schuldig.

Drum stehen heute die Genossen,
in Bronze ewig eingegossen,

recht reuig und clean,
vor dem Rathaus in Bremen
bei Regen und Wind
touristisch
in stoischer Ruhe
als Fotoobjekt, harrend
der Deppen und also
gemeinnützige Arbeit leistend.

Ob sie es lieben oder hassen,
sie müssen sich befummeln lassen.

Ode an die Tiere – ein Kindergedicht vom Lande

Auf der Weide in der Frühe
stehen kauend braune Kühe,
schaun herüber auf den Weg.
Abends grilln wir sie als Steak.

Rasenmäher lautstark knattern,
hinterm Zaune Gänse schnattern.
Kinder, dreimal dürft ihr raten,
Weihnachten gibt's Gänsebraten!

Unser Hähnchen jagt den Hund.
Bunt ist es und kerngesund.
Seht, dort sitzt es auf dem Zaun!
Aufgespießt wird's knusprig braun.

Ach, das liebe Osterfest.
Wisst ihr schon, was ihr dann esst?
Lasst euch von den Griechen raten:
Lecker schmeckt ihr Lämmerbraten!

Einsam steht bei jenem See,
starr und stumm, ein kleines Reh.
Jäger gibt sich keine Blöße,
zielt und denkt dabei an Klöße.

Frühling wird's und die Kaninchen
rammeln fleißig wie die Bienchen.
Eins plus eins gibt sechs am Stück,
zart geschmortes Gaumenglück.

Meerschweinchen, recht süß und niedlich,
knabbern still vergnügt und friedlich.
In den Anden, bei Gelagen,
fülln sie den Indianermagen.

Sicher ist: Gar mancher Thai,
mag partout kein Hühnerei.
Er bevorzugt es stattdessen
Schlangen lebend aufzuessen.

Hört ihr's gurren, schnurren schmatzen?
Ferkel grunzen. Ratten kratzen.
Der Veganer tief in mir
schließt die Augen und trinkt Bier!

Moritat

Herr Palisander aus Down Under
verliebte sich in Salamander.
Und zwar in deren zweier Stück.
Das brach ihm letztlich sein Genick.
Sie rissen ihn in kleine Teilchen,
bemerkten erst nach einem Weilchen
ihr Missgeschick, die beiden Holden.
Sie ließen sich sein Herz vergolden.
Und die Moral von diesem Grause:
Kalt duschen und dann ab nach Hause.

Mottengespräche

Es traf die Motte Hotte
den Otte.
Sie sprach
„He Otte,
alte Motte!“
Drauf Otte:
„Selber Motte,
Hotte.“

Wattenmeer

oder

Ein schlechter Scherz

Das Wattenmeer, das Wattenmeer,
das ist bei Ebbe ganz schön leer.
Kein Tropfen Wasser auf dem Matsch.
So'n trocknes Meer ist wirklich quatsch!

Dem Hering wird die Kieme trocken.
Die Qualle haut es aus den Socken.
Sogar der kecke Panterhai
macht um die Leere viel Geschrei.

Der Nordsee ist die Sippe schnuppe.
Sie driftet ab, die braune Suppe.
Jedoch, ihr ahnt es, nur ein Stück.
Dann flutet sie mit Macht zurück.

Sie überschwemmt des Wattwurms Bude
von Oldenburg bis Buxtehude.
Sie meint und lacht dabei: Potz Blitz,
die Ebbe war doch nur ein Witz!

Ich kehre wieder, keine Frage,
und deck sie zu, die Matscheinlage.
Dem Hering bleibt der Spaß verdorben.
Er ist inzwischen still verstorben.

3. Kapitel – Kunst und Künstler

Dämonengespräche

nach den Saragossa Handschriften von Jan Potocky

Im Tale hin reitet der spanische Recke
durch's trockene Flussbett, von Hitze geplagt.
Am Weg stünd' ein Wirtshaus, hat man ihm gesagt.
Dort fänd' er zu trinken, zur Nacht eine Decke
und selbst gutes Essen blieb' keinem versagt.

Allein, wie lang er vorwärts reitet,
von Durst geplagt, sein Pferd halb tot:
kein schützend Dach, kein Mahl bereitet.
Am Horizont flammt Abendrot.

Endlich leuchtet in der Ferne
jene gastliche Laterne.
Aber weh, die alte Schenke, welche Tücke,
trist, verödet. Nah dem Tore: Galgenstricke
schaukeln trostlos kahl im Winde
an den Ästen einer Linde.

Daran ist nun nichts zu ändern,
denkt nur müde unser Held.
Darum wählt er kühn entschlossen
diese grauenhafte Bühne,
auszuruhn vom langen Ritte
hier im Schutze der Ruine.
Ohne Wasser, Bett und Decke
kostet das Quartier kein Geld.

Er erwacht von lautem Dröhnen.
Durch die Hallen schreiten Lichter.
Wolln Dämonen ihn verhöhnen?
Nein, nur lachende Gesichter
bieten fröhlich ihr Willkommen.
Mädchen, rein und edel, schweben,
haben reich den Tisch gedeckt.
Sie erzählen, dass sie's eben
waren, die ihn aufgeweckt.
Noch im Kopfe ganz benommen,
weiß der Ritter keinen Rat.
Doch er ist ein Mann der Tat.

Also speist er gut gelaunt,
bis ihm eine von den Schönen
mit recht wohl gesetzten Tönen
ihr Geheimnis leis' zuraunt.
Staunend hört er ihre Worte,
ringsum gehn die Fackeln aus:
„Böser Zauber herrscht am Orte.
Rette mich aus diesem Haus!“

„Gern will ich es für dich wagen,
aber wie muss es geschehn?
Kannst du mir die Antwort sagen,
werd' ich dir zur Seite stehn.“

„Fasse Mut, dich Angst zu stellen.
Spürst‘ des Fiebers heiße Wellen?
Dann brich ohne Zögern auf!
Schicksal, nun nimm deinen Lauf.
Sei bereit hinabzusteigen,
dunklem Grimm die Stirn zu zeigen,
tritt hinzu, bedacht und klug.

Durch dumpfer Archive geheime Schriften,
durch Keller voller Lug und Trug,
durch Texte, die Verwirrung stiften,
durch den Rausch von fremden Lüsten,
durch der Neugier unheil‘ge Macht
saugst du schneller als gedacht,
statt an Weisheit nur an Brüsten
dumpfer Torheit mit Genuss.
Ja, es drängt zu solchen Küsten
selbst den Frömmsten mancher Kuss,
hingehaucht von sanften Wesen,
schmal die Hüfte, schlank das Bein.
Möglich ist‘s, er ahnt den Besen,
lieber glaubt er schönem Schein.
Bist du stark, zu widerstehen,
wirst du mich bald wiedersehen.
Liebe soll dich heim geleiten,
dir verdienten Lohn bereiten.“

Also flüstert leis' die Dame
in des Helden lauschend' Ohr.
Drinne sprießt der Worte Same.
Ihm klingt's wie ein Engelchor.

Er springt auf, greift zu den Waffen;
mit Getöse bricht der Fels.
Funken stieben, Fratzen tanzen,
rücken wirr ihm auf den Pelz,
schlimmer als ein Heer von Wanzen.
Wie sie grinsen, wie sie gaffen.
Bald will ihm der Arm erschlaffen.
Mit verführerischem Lächeln
folgen Grazien. Kühlung fächeln
sie mit Haaren, hell wie Weizen,
und sie geizen nicht mit Reizen.
Spaniens Held verschmäht die Spreu.
Er bleibt seiner Dame treu.
Weshalb ihn nun Riesen packen,
auf ihn schlagen, in ihn zwacken.
Letztlich sind es gar zu viele.
Doch verzagen, kurz vorm Ziele?

Gegen Morgen, als am Himmel
sonnenhell der Tag erwacht,
endet dieser Schlacht Getümmel
und das Werk, es scheint vollbracht.
Müde sinkt der Recke nieder.
Leidlich schmerzen alle Glieder.

Stunden später, wie erschlagen
von dem Balgen,
wird er munter. Seinen Augen
traut er kaum.
Fort ist plötzlich die Ruine,
fort der Galgen.
Einzig nur der gute alte
Lindenbaum
breitet seine grünen Arme.
In der Ferne grüßen Türme.
Saragossa, ohne Frage.
Angeskommen ohne Plage?
Ohne Hitze, ohne Stürme?
Er kniet nieder: „Gott erbarme
meiner armen Seele dich.
Lass mich bitte nicht im Stich!“

Da, herab von einem Hügel,
naht die Jungfer von heut Nacht.
Führt sein Pferd heran am Zügel.
Treu hätt' sie bei ihm gewacht.

Dem Ritter graust es und er zaudert.
Himmels- oder Höllenspuk?
Wie das brave Mädchen plaudert!
Engelsgleich! Oder Betrug?
Rote Lippen, pralle Waden.
Lebt sie? – Ist er selber tot?
Vielleicht fressen längst die Maden
seiner Eingeweide Brot?

Aufgeschrieben ward die Fabel
schon vor vielen hundert Jahren.
Offen blieb ihr Schluss bis heut.
Wahrheit wird man nie erfahren,
denn ihr Dichter war gescheit.
Fern von jeder Menschenseele
und mit seltsamem Gebaren
machte sich der dreiste Gimpel
das Finale ziemlich simpel:
Er starb vor der Zeit.

Das Nibelungenlied – Die wahre Tragödie

Ein Ritter ohne Fehl und Tadel,
recht klein von Wuchs, doch groß von Adel,
stand häufig auf der höchsten Zinne
der stolzen Burg und sang um Minne,

auf dass das Fräulein ihn erhöere.
Die Holde allerdings, 'ne Göre,
die nichts vom Rittertum verstand,
verweigerte ihm ihre Hand!

Sie mochte mehr den feisten Hofnarrn,
den Tunichtgut und seine Doof-Schmarrn.
Darüber lachte sie sich kringlig.
Der Narr, ich schwör's, war wirklich pinglig.

Er wollte stets mit seinen Witzen
die alte Burg in allen Ritzen
erbeben lassen, Scherz für Scherz.
Ein Schreihals war er, ohne Herz.

Das schlug dem Burgherrn auf die Ohren.
Zum zarten Minnesang geboren,
platzt' unserm Sänger prompt der Kragen.
Der Feingeist schrie: „Kerl, willst du's wagen,

mir meine Braut keck auszuspannen?“
Drauf stürmte er mit seinen Mannen
voll Kampfeslust die Kemenate
der edlen Maid, Fräulein Renate!

Doch statt des Hofnarrn traf er dort
Held Siegfried und den Zwergenhort.
„Du hier, du alter Nibelunge?
Du traust dir ganz schön was, mein Junge!“

So brüllt‘ der Ritter ungestüm
als wie ein Drachenungetüm.
Das war sein letztes Missgeschick.
Jung Siegfried brach ihm das Genick.

Er raubte keines Weges zaudernd,
Fräulein Renate, freundlich plaudernd,
und machte sich dann aus dem Staube
mit seinem Edelfräulein–Raube.

Die Sache hatte nun zwei Seiten,
Herrn Siegfried kam es so beim Reiten,
zwar stand mit ihr die Sache besser
als mit Kriemhild und Hagens Messer,

allein, es gab ja noch den Hofnarrn
mit seinen abgedroschnen Doof–Schmarrn.
Und dieser war nun wirklich sauer,
was sicherlich und auf die Dauer

zu neuem Ärger führen würde
und folglich zu der nächsten Bürde.
Drum brachte Sigi die Renate
zurück in ihre Kemenate.

Er schlug den Hofnarrn noch zum Ritter
Und schleppte, trotzend dem Gewitter,
des Sängers Leiche dann zur Gruft.
Doch hier lag Schrecken in der Luft!

Es war die Schar der Ahnengeister,
gar mancher galt als Weitgereister,
die wollte sich ganz furchtbar rächen.
Der Drachentöter sollte blechen!

Nun trug der Held viel Altmetall
am Leib. Weshalb mit einem Knall
ein Blitz ihm durch die Rüstung rührte.
Was ihn zu Anfang nicht sehr störte.

Doch dann, herrje, um Gottes Willen,
begann das Eisen ihn zu grillen.
Im nu fing auch der Pallas Feuer.
„Kommt Leute, löscht, das Teil war teuer!“

schrie hoch von oben Maid Renate.
„Und rettet auch die Kemenate!
Ich bin hier drinnen, hört ihr mich?“
Dann ließ die Stimme sie im Stich.

Die Ahnen nämlich in ihr'm Keller,
die waren mit den Flammen schneller.
Sie fanden es nur angemessen,
die ganze Bande aufzufressen.

Drum kam es denn zu gutem Schluss
so wie es immer kommen muss:
Der Nibelungenschatz? Geschmolzen!
Nur schaurig glommen ein paar Bolzen

von Sigis Rüstung eine Weile.
Sowie die ziemlich lange steile
Treppe aus gehauenen Steinen,
ein Anblick war es, glatt zum Weinen,

ragt' einsam auf und ein paar Trümmer!
So ist es in Tragödien immer:
Erst Eifersucht, dann sehn sie rot;
Am Ende sind sie alle tot!

Beim Film – die Schlüsselszene

„Madam von Friesennerz, ich bitt’ ...!“

Drauf tönt es wie Gewimmer:

„Herr Regisseur, es tut mir leid,

die ist nicht auf ihr‘m Zimmer.“

„Ja Himmel, Herrgott noch einmal!

Sind wir im Irrenhaus?

Was bildet die Schrappnell’ sich ein?

Drehschluss für heute! Aus!“

„Kommt nicht in Frage, junger Mann.

Ich sage wann und wo!

Ich leite hier die Produktion!“

kräht Meier–Fahrenklo.“

„Dann bring’se mir die Friesennerz!“

Der Regisseur, er schäumt.

Die Assistentin rennt und flennt.

Das Studio wird geräumt.

Sie sitzen rum und saufen ... Tee;

sie tratschen und sie paffen

und warten auf den Megastar

und machen sich zum Affen.

Dann kommt **SIE**. Strahlend wie ein Stern!

Der Bentley hatte Panne.

Herr Meier–Fahrenklo wird still.

Man bringt ’ne Kaffeekanne.

„Ihr Dackel, ach wie allerliebste.

Was mag der Süße trinken?“

„Fast alles, was mit ‚C‘ anfängt.

Zu fressen: Parmaschinken.“

Der Köter kläfft, ein leiser Fluch,

strafend der Blick der Dame.

Nein, nicht zum Hund, zum Regisseur:

„Wie war doch gleich ihr Name?“

„Zurück ins Studio alle Mann!“

Jetzt heißt es endlich schindern.

Der Regisseur tönt schlechtgelaunt:

„Ich dreh‘ bloß noch mit Kindern.“

Das ist jedoch nicht ernst gemeint,

denn die sind auch nicht leise;

und Frau von Friesennerz bringt Ruhm.

Vielleicht gar zwei, drei Preise.

Die Stimmung ist nun hochgespannt

im Studio. Alle schwitzen.

Im Licht der tausend Lampen läuft

das Wasser selbst beim Sitzen.

Auf dem Gesicht der Friesennerz

pappt zügig, ungelogen,

der Stuckateur die zwölfte Schicht

über den Brauenbogen.

„Den Spot nach oben! Regen!“ „Kommt.“
„Madam, auf ihren Platz.
Ton?“ „Steht.“ „Dann: Achtung, Kamera!
Uuund action.“ „Liebling. Schatz!“
Sie haucht's. Der Regisseur? ... Entzückt!
„Gestorben. Gleich beim Ersten!“
Die Diva lächelt gnädig mild.
Und Fahrenklo: „Das wär's denn.“

Zu früh gefreut. Ein Script-Girl ruft:
„Im Buch, da steht doch aber
Frau von käme von links herum.“
„Was soll denn das Gelaber?“
„Oh nein Madame, das Kind hat recht.
Wir müssen noch mal ran.“
Dem Maskenbildner wird ganz flau.
Es stöhnt der arme Mann.

„Der Studioregen, klarer Fall, der ...
ja, wie soll ich sagen,
hat all der Stunden Müh und Not
fast gänzlich abgetragen.“
Es hilft nichts, denn im Drehbuch steht:
„Jung Liebchen, ohne Falten!“
Was heißt, der Meister, ungesäumt,
muss seines Amtes walten.

Und wirklich. Nach zwei Stunden nur
wird Frau von Friesennerz
fast vierzig Jahre jünger gleich.
Ganz ehrlich, ohne Scherz!
Erneut gehen die Lampen an,
es regnet wie besessen.
Die Friesennerz stürzt durch die Tür:
„Äh – sorry – Text vergessen.“

Schon wieder muss die Maske her.
„Ab jetzt sind's Überstunden“,
sagt der Gewerkschaftsboss entspannt
und Fahrenklo läuft Runden.
Er springt herum und brüllt und keift:
„Muss es denn wirklich pissen?“
„Als ob sie was von Kunst verstehn.“
„Die Decke ist gerissen!“

Der Einwurf von der Kamera
verbreitet ruckzuck Stress.
Von Fahrenklo ein Aufschrei gellt:
„Das kostet euch Regress!“
„Wie Decke? Welche Decke denn?“
„Na die vom Treppenhaus.
Die hab ich groß im Bildausschnitt,
kommt sie zur Tür heraus.“

Ein Lehrling flitzt, sein Meister rast:
„Gleich gibt's was auf die Ohren.
Noch so'n Ding und du wünschst dir,
du wärest nie geboren.“
Sei's wie es sei, die Deko muss
komplett von vorn beginnen.
Frau Friesennerz, sehr süffisant:
„Die Handwerker, die spinnen.“

Bei all dem wird es schließlich Nacht.
Nur in der großen Halle
tobt bunt und grell das Leben fort.
Man hört es am Krawalle.
Die Zwanzigste, die scheint's zu sein.
Erleichtert heißt's: „Gestorben!“
Was im Moment noch keiner weiß:
Die Rolle ist verdorben!

Die letzte Filmrolle des Tags,
ein Fehler der Fabrik.
Da kann nun keiner was dafür.
Ein tragisches Geschick.
Noch kennt niemand den schlimmen Fakt.
Sie feiern ausgelassen.
Der Regisseur mit Fahrenklo.
Juchheissa, hoch die Tassen.

Die Friesennerz, ein junger Boy,
das Script-Girl mit dem Assi.
Selbst Friesennerzens Dackel darf
jetzt endlich raus auf Gassi.
Sie sehn es erst am Schneidetisch.
Die Szene, Graus und Schreck,
ist gänzlich unbrauchbar!
„Egal. Dann lassen wir sie weg.“

Büttelschleim–Gedicht

Als der Kautz vom Wasserschloss,
wütend ob der Schüttelreime,
scharf nach dem Verfasser schoss,
traf er mit sei'm Büttelschleime

statt des kruden Dichterfürsten
dessen kaum verhüllte Muse,
welche grad mit Lichterwürsten
um die Schaum gefüllte Bluse,

eilig auf dem Weg gewesen,
zu der neuen blanken Küche,
wo sie neulich trüg gelesen,
von der Macht der Frankenflüche.

Vollgekleckert mit der Suppe,
zeterte die zornentbrannte
zuckersüße Zitterpuppe
und warf mit der Dornenkante

ihrer schicken Ledertasche
nach dem kauzig krummen Jäger,
dieser dicken Feder–Flasche,
und erlegt den dummen Feger.

Deshalb spricht der rege Richter:
Pfoten weg vom Büttelschleime!
Schießt nicht auf so schräge Dichter.
Gönnt ihnen die Schüttelreime!

Theaterdichters Leiden

Tief unten in der Wasser Grund:
ein rätselhafter, nasser Fund.
Es balzt der Hecht mit der Forelle.
Soweit die Handlung auf die Schnelle.

Ein Jüngling, zart von vierzig Lenzen,
muss noch die Szenerie ergänzen.
Jugendlich schmachtend zieht's ihn hin,
zum Teiche mit den Nymphen drin.

Mit einem Mal ertönt sein Schrei:
„Was ist das für 'ne Sauerei?
Ich sinke ein. Leb wohl, du Sonne!
Ringsum fühl ich nur ... feuchte ... Wonne ...“

Aus der Kulisse schleppt man Kannen.
Das Bühnenmeer sind Badewannen.
Im Hintergrund springt das Ballett
voll Grazie vom Ein-Meter-Brett.

„Was geht jetzt los, was geht hier ab?
Tatsächlich, Nixen, nicht zu knapp!
Viel Frauen ohne Unterleib.
Mein idealer Zeitvertreib!“

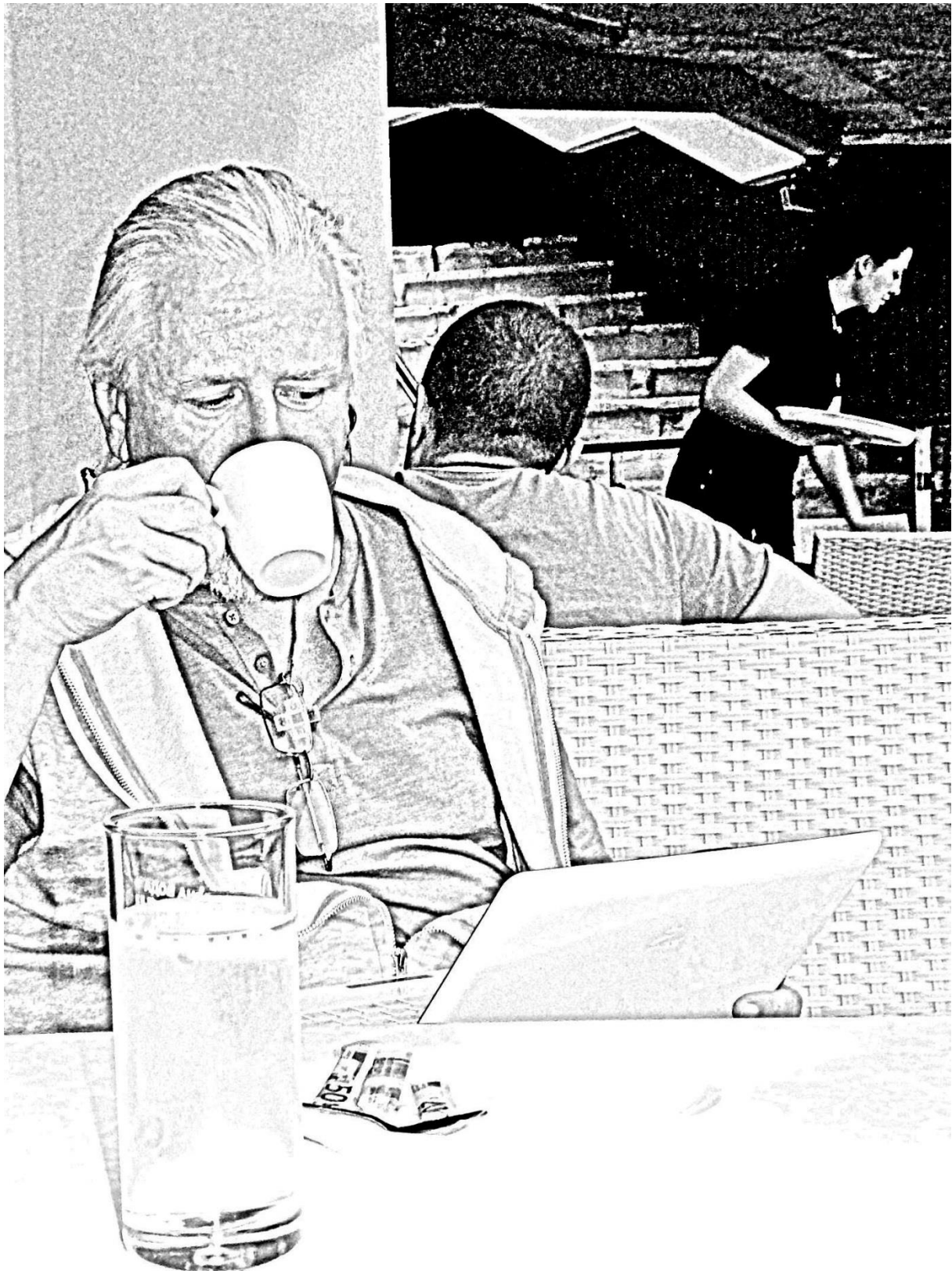
Es blubbert hin, bald blubbert's her.
Theaterdonner laut und schwer.
Schon schwebt der Jüngling in Gefahr,
greift ihm 'ne Meerjungfrau ins Haar.

Die zieht ihn prompt, oh üble Tücke,
mit sich hinab an der Perücke.
Welch' Hinterlist, die Tänzer rasen.
Zwei Männer machen Seifenblasen.

Oh Herz! Oh Schmerz! Oh welches Tosen.
Oh welche Lust in Badehosen!
Der Held, die Nix, sie küssen sich.
Er röchelt, krächzt: „Ich liebe dich!“

Dann dringt ihm Schaumbad in die Ohren;
der Jüngling ist komplett verloren.
Theaterdichters Glücksgefühl:
Statt Happy End, wüstes Gewühl.

Das Publikum: verblüfft, erschreckt.
Des Buben Schrei hat's aufgeweckt.
Doch leider ist es nicht ergriffen,
hat Dichterlein nur ausgepiffen.



Der schräge Dichter beim Schüttelreimen
im Café an der antiken Arena zu Plovdiv.

4. Kapitel – Tiefere Einsichten

Gicht Gedicht

Kommt die Gicht am frühen Morgen,
dann beginnt der Tag mit Sorgen.
Kommt sie erst so gegen zehn,
solltest du zum Doktor gehen.

Kommt die Gicht zur Mittagszeit,
halt' Tabletten stets bereit.
Kommt sie auch zum Kaffeetrinken,
kannst du gleich bis abends hinken.

Kommt die Gicht zum Abendbrot,
nimm den Colt und schieß dich tot.
Kommt sie später in der Nacht,
bist du durch sie aufgewacht.

Kommt die Gicht, lässt dich nicht schlafen,
will sie dich für Bier bestrafen.
Kommt sie nach 'nem guten Essen,
kannst du Linderung vergessen.

Hat die Gicht dich fest gepackt,
und der Schmerz wie irre zwackt,
hast du sicher nichts zu lachen.
Drum steh auf, pack deine Sachen!

Scher dich rüber auf den Friedhof.
Alles andere ist eh doof.
Ohne Wurst und Bier vom Fass
macht das Leben keinen Spaß!

Bauernschlau

Nichts auf der Welt, erklärt der Bauer,
ist ewig, nicht einmal von Dauer.

Das Brötchen, das ich grade beiße?
fünf Stunden später ist es Sch...
... schon weg.

Der Marmelade wird es warm,
gelangt sie schließlich in den Darm.

Und erst die hochgelobte Butter,
die schmilzt ja schon im Mund der Mutter.

Egal ob Milch, ob Mineralien,
ob Kaffee oder Cerealien,

das Leben wird ein wenig bunter,
geht jedes brav den Bach hinunter.

Denn neue Pflanzen, wie ihr wisst,
erklärt der Bauer, brauchen Mist.

In Aachen lernen

Zu Aachen auf dem hohen Thron
saß Kaiser Otto einst, nebst Sohn.
Erst Otto eins, dann zwei, dann drei,
dann war's auch beinah schon vorbei

mit der Ottonen Herrlichkeit.
Gut, Bayerns Heinrich stand bereit,
und trug noch eine Zeit die Kron',
doch leider ohne eignen Sohn.

Natürlich glänzten Ottos Damen.
Theophanu, um einen Namen
zumindest würdig anzuführen,
verstand die Herzen zu berühren.

Die Kaiserin und Kaisermutter
verhieß den Leuten Brot mit Butter,
regierte nach des Gatten Tod
für Otto drei in Purpurrot

und brachte wirklich etwas Frieden
ins junge Reich, von Nord bis Süden.
So hatte sie sich Ruhm erworben,
doch ist sie viel zu früh verstorben.

Was lernen wir nun, liebe Leute,
sehn wir die Pracht im Dome heute
und hörn von jenen alten Zeiten,
von ihren Siegen, ihren Pleiten?

Es war, es ist, wird immer sein
am Ende bleibt nur noch ein Schein
von allen unsern großen Taten.
Drum sind wir sicher gut beraten,

uns selbst nicht allzu ernst zu nehmen.
Es muss sich keiner dafür schämen,
geht mal was schief oder daneben.
So ist der Gang der Dinge eben.

Egal ob groß, ob klein, ob dämlich,
ob superschlau, am Ende nämlich,
bleibt von der Eitelkeit nur Dreck.
Und den kehrt irgendjemand weg.

Schnapsleichen

Wenn Schnapsleichen
nicht ausweichen
und überfahren werden,
dann ist auf Erden
für sie meistens Schluss.
Das ist ihr Debakel.
Gruß und Kuss,
dein Orakel.

Glamourös

Stolz räkelte sich der Tautropfen.
Wie vorteilhaft sich die Strahlen
der aufgehenden Sonne
in ihm brachen!
Er glitzerte und blinkte
und ward
nicht
mehr
gesehn.

Im Banne der Schwerkraft

Schlafwandler fallen meist vom Dach,
viel seltener vom Keller.
Der Grund hierfür ist ziemlich schwach:
Bergab geht's einfach schneller.

Ja abwärts ist's die reinste Lust.
Du rollst zu Tal, ganz sacht.
Was aber für ein Kletter-Frust,
führt er empor, der Schacht?

Und erst das Marmeladenbrot,
das fällt stets Richtung Hose.
Was folgt ist klar, die Frau sieht rot,
und wirft mit einer Dose.

Herr Schwerkraft ist's, der alte Schuft.
Dank ihm fällt alles runter.
Ach stiegen wir doch in die Luft!
Das Leben wäre bunter.

Es hupt der Bube

Es hupt der Bube auf der Hupe,
es dreht die Wildsau wild am Rad.
Ich nehm' bedachtvoll eine Lupe
und steige zügig in mein Bad.

Bestaune bunte Seifenblasen:
Ein Regenbogen, eine Welt!
Im Garten treffen sich zwei Hasen.
Sie treiben's bunter, ohne Geld.

So ist das Leben, keine Frage.
Der Horizont brennt dunkelrot.
Genieß es einfach ohne Klage.
Womöglich bist du morgen tot.

Spätfolge

‘Ne Frau schlich sich auf Strümpfen
ins Tal bis zu den Sümpfen.
Wollt sich das Leben nehmen,
sich nicht zu Tode grämen

um ihren stets besoffnen Mann
und weil sie nie im Spiel gewann.
So schrieb sie’s auf ‘nen Zettel,
bevor sie ging, die Vettel.

Herrje, es ist das alte Lied!
Ich frag, wo ist der Unterschied?

Die Dame kam zum selben Schluss
und nahm zurück den Omnibus,
der nassen Socken wegen,
im morgendlichen Regen.

Jedoch gebiet‘ die Pietät,
hier klarzustelln: Es war zu spät!
Und wisst ihr auch warum?
Ein Schnupfen bracht‘ sie um.

Bornkinnel burn out

Erzgebirgisches Weihnachtsgedicht

(Worterklärung: Bornkinnel = Christkind)

Steigt dr Weihnachtsfrieden nieder
un mer singe olde Lieder
un dr Rutkuhl kechelt leise.
Flöckl Schnee gieht uf de Reise.

Brennt de Gans in Ufn oa,
tun se kreischen, Fraa un Moa,
un se streitn wagn dr Kließ,
sei sich fei racht sattig bies.

Denn, is wohr, de waachen Dinger
matschen gaalich dorch de Finger
Nu, was hot mer noh'rt im Tupp?
När en Haufn Zudelsupp!

Un de Kinner toben rim.
Schmeißn's Weihnachtbaaml im.
Drum, ihr Leit, glaabt's uder net:
Iech bleb Heilig Omnd im Bett!

Bornkinnel burn out

Hochdeutsche Übersetzung

(Worterklärung: Bornkinnel = Christkind)

Steigt der Weihnachtsfrieden nieder
und wir singen alte Lieder
und der Rotkohl köchelt leise.
Flöckchen Schnee geht auf die Reise.

Brennt die Gans im Ofen an,
kreischen lauthals Frau und Mann.
Und sie streiten um die Klöße,
geben sich alsdann die Blöße:

greifen nach den weichen Dingen.
Die zerfalln schon beim Befingern.
Tja, was bleibt dann von dem Quatsch?
Nur ein Haufen weißer Matsch!

Und die Kinder toben rum.
Prompt fällt's Weihnachtsbäumchen um.
Drum, ihr Leute, leckt mich Fett:
Ich bleib Weihnachten im Bett!

Ständig was zu meckern

Politik, Kollegen, Wetter
und die ganze Rennerei!
Fernsehn, Nachbarn und dein Vetter,
im Verein, ganz einerlei:

Ständig musst du dich erregen,
ständig fühlst du dich im Arsch;
bist bei allem nur dagegen,
gibt's Forelle, willst du Barsch.

Alle wollen dir nur Schlechtes,
alle sind viel besser dran.
Niemand bietet dir was Rechtes,
keinem bietest du was an.

Du hast keinerlei Ideen,
alle anderen sind blöd.
Kannst nur in der Ecke stehen.
Ach, dein Leben ist so öd.

Alle anderen sind schuldig,
fühlst dich so beschissen hier.
Hilft dir einer dann geduldig,
denkst du: Was will der von mir?

Hör doch auf mit dem Gejammer!
Ständig hast du was zu meckern.
Schwing dich raus aus deiner Kammer,
einmal klotzen, statt zu kleckern.

Komm, steh auf und habe Mut.
Einfach mal was selber machen!
Du wirst sehn, wie gut das tut.
Kannst du vielleicht sogar lachen ...?

Kapitel 5 – Sport Spitzen

Fangespräch

Reich mir mal den Kicker, Dicker,
was die von den Helden melden,
die mit ihren schnellen Bällen
über'n grünen Rasen blasen.

Auf- und Abstiegsgedicht

Liga hoch und Liga runter
geht's im Fußball froh und munter
wie ein Wanderer in den Bergen.
Nur hoch droben bei den Zwergen
steigt man lieber ab statt auf,
heimwärts geht's in vollem Lauf.
Kicker mögen das nicht leiden.
Wem geht's besser von den Beiden?

Eine Radlegende

Es keuchte Radler Hannibal
Berg auf, Berg ab durch's Bunny Tal
und stellte sich die bange Frage:
Dies Rennen, noch vier lange Tage,
steh ich es durch mit meiner Kraft?
Brauch ich vielleicht Designer Saft?

So coolen Stoff, ins Blut geträufelt?
Nur würd' ich dann vor Wut verteufelt,
zieht erst Enthüllung grelle Kreise!
Doch fahr ich nicht auf schnelle Weise,
verliert mein Sponsor jede Lust
und ich schieb stante pede Frust.

Dann hilft auch von der Presse keiner.
Es heißt nur: Auf die Fresse, Kleiner!
So grübelte er Stund' um Stunde
und kämpfte wacker Rund um Runde,
bemüht wohl zwar, nicht dummzudenken,
vergaß er dennoch umzulenken.

Er stürzte tief in eine Schlucht.
Zum Glück war's nah der Schweinebucht.
Er fiel in warmen, weichen Sand,
wo man schon manche Leichen fand,
und meinte nach dem Sand-Fall-Check:
Ab morgen werd' ich Handballcrack!

Taucher oder nicht Taucher, das ist hier die Frage

Wenn statt unter und daneben
über dir auch Fische leben,
solltest du dich einmal fragen,
was du in den letzten Tagen
alles so zu tun gedachtest?

Ob du einen Tauchkurs machtest?
Oder an den heißen Leibern
deiner Nachbarn Eheweibern
dich vergingest. Und schlussendlich,
zeigtest du dich dort erkenntlich?

Was die Herren mitbekamen.
Worauf sie die Schaufeln nahmen,
und sie mischten vehement,
dir Pantoffeln aus Zement.
Kommt der erste Fall in Frage,

nun, so ist nicht aller Tage
Abend. Tauche einfach auf!
Nimmt der zweite seinen Lauf,
in dem klaren, kühlen Teiche,
dann? ... Bist Du 'ne Wasserleiche!

Sie und Ski

Sie fuhr begeistert froh und munter
die Loipe rauf, die Piste runter.

Die nagelneuen Bretter,
bewährt bei jedem Wetter,
schön elegant und schmal,
die trugen sie zu Tal.

Bei Pappschnee, Pulver oder Eis,
nie stürzte sie auf ihren Steiß.
Nur einmal lag ein Ästchen quer
in einer Loipe, mittelschwer.

Sie kippte glatt vornüber!
Das gab 'nen Nasenstüber
und 'ne gebrochne Hand.
Jetzt trägt sie Gipsverband.

Was fragt ihr mich nach der Moral?
Ich sag's frei raus, die ist banal:
Egal ob faul im Sessel sitzen,
ob wandern gehn, ob Fahrrad flitzen,

ob Auto oder Zug,
enthaltsam oder klug,
gekühltes Bier von hier,
gebratnes Steak vom Stier,

isst du veganisch, fährst du Ski,
ganz ohne Risiko geht's nie!

Sportcracks

Vor Rostock gingen sie zum Segeln.
In Lübeck warfen sie nach Kegeln.
In Hamburg schleppten sie sich schon
auf Knien durch ihren Marathon.

Bei Stralsund gab's ein Kricketspiel.
Am Strand von Kiel ging nicht mehr viel.
Ein letzter Surf vor Bremerhaven;
sie wollten danach nur noch schlafen.

Zuletzt versuchten sie's mit Golfen,
das hat jedoch nichts mehr geholfen.
Sie gingen tränenreich von Bord,
denn sie erkannten: Sport ist Mord!

Aua

Die Sehne von Achill
hält meist recht lange still.
Doch gesetzt den Fall,
es macht Knall,
dann ist sie gerissen
und das schmerzt besch...eiden.

Höhentraining: Die Abschlussprüfung

Sie werden per Hubschrauber
zur Spitze
einer 60 m hohen Fichte
gebracht
und dort festgebunden.

Halten sie es fünf Minuten aus,
ohne zu schreien, haben sie bestanden.
Halten sie es zehn Minuten aus,
erhalten sie das Zertifikat
“Super(wo)man”. Applaus!

Holt man sie nach 15 Minuten
immer noch nicht wieder
herunter, ...
hat sie der Prüfer
wahrscheinlich

vergessen
und ist bereits auf dem Heimweg,
weil ihm das Ziehen im kleinen Zeh
ein Gewitter
angekündigt

hat. ... Schreien zwecklos.
In dem Fall war
das Höhentraining
vermutlich
rausgeschmissenes Geld.

Band II

Wind in meinem Segel

Liebesgedichte
für Anfänger und Fortgeschrittene



Kapitel 1 – Lieben & Begehren

Die Kammer

in meinem Herzen gibt es eine Kammer;
nicht gleich auf den ersten Blick
und schon gar nicht von jedem
zu finden;
klein aber urgemütlich;

dort blüht eine Rose,
die duftet wie deine Haut
an einem warmen Sommertag
und schimmert wie dein Haar
im Schein des knisternden Kaminfeuers,
dessen Flammen gegenüber lodern;
Flammen,
hell und rein wie Gedanken
von denen du mir erzählst oder schreibst;

neben den Kamin habe ich
ein Glas Prosecco gestellt;
Prosecco deshalb,
weil der südländisch ist
wie dein Temperament,
prickelnd wie deine Nähe
und mich beschwipst macht
wie du,
wenn du bei mir bist;

manchmal läuft Musik,
leise,
mal traurig, mal fröhlich
wie deine Stimme,
die ich so liebe;

mitten drin im Zimmer
liegt ein großes Kissen;
ein Kissen,
das sich weich und warm anfühlt
wie deine Wange,
wenn du meinen Lippen erlaubst,
einen Kuss darauf zu hauchen;

von Zeit zu Zeit,
an langen Winterabenden,
allein mit mir und meiner Arbeit,
fern von dir,
zieh ich mich in diese Kammer zurück,
kuschle mich in das Kissen,
lausche den Klängen der Musik,
wärme mich an den Flammen,
nippe genüsslich vom Prosecco,
sauge den Duft der Rose ein
und bin also
ganz bei dir

Wind in meinem Segel

Du bist Wind in meinem Segel,
bist mein Wasser unterm Kiel,
auf der Kegelbahn die Kegel,
alle Neune Spiel für Spiel.

Ich bin Mühlstein deiner Mühle,
dreh mich nur für dich im Kreis,
und im Eismeer der Gefühle
brech' ich gern für dich das Eis.

Frage

Was tun, wenn einem
zwei aufgeweckte Augen
in einem hübschen Gesicht
nicht aus dem Kopf gehen?

Durstlöscherin

Wenn du weinst,
küss ich dir die salzigen Tränen weg.

Wenn du lachst,
trink ich aus deinen Augen Zuversicht.

Lass mich meinen Durst in dir stillen.

Du schmeckst nach mehr.

Durchschaut

Ein Blick von dir,
der mich durchschaut,
und deine Hand,
die mir vertraut,
sind wie ein Band
aus deiner Welt,
das mich umschlingt,
ganz unbedingt,
mich wärmt und hält,
dass ich nicht frier.

Was ist Glück?

Deinen Herzschlag, Liebste, spüren,
tauchen, tief in deine Augen,
deine warme Haut berühren,
atmend deinen Duft einsaugen,

neben dir voll Sehnsucht liegen,
zärtlichen Gedanken lauschen,
Ärger, Angst und Hass besiegen,
nach des Tages grauem Rauschen,

fühlen nur und kaum begreifen,
unendlich geborgen sein,
eng umschlungen wachsen, reifen,
träumen in die Nacht hinein,

jetzt nicht an das Nachher denken,
Zeit und Raum verlieren sich,
einfach den Moment verschenken,
du an mich und ich an dich;

morgen werd' ich dich vermissen,
deine Stimme, deinen Kuss,
find ein Haar auf meinem Kissen,
meiner Liebsten Abschiedsgruß;

eine Rose für dich klauen,
zum Lebewohl ein süßer Blick,
uns so ganz und gar vertrauen
und verstehen, das ist Glück!

Verlangen

Wie vermisse ich dein Lachen
und das Leuchten deiner Augen,
schlanker Finger zarte Haut,
wunderweicher Haare Glänzen,
ihren Duft nach tausend Blüten,
tief in mein Gehirn gebrannt.

Kühnen Hüftschwungs weiche Wellen
spülen ungeahnte Schauer
heißer, nie vergangner Lust
durch mein nächtliches Verlangen,
das mit deinen langen Beinen
in Gedanken Tango tanzt.

Deiner Stimme sanftes Klingen,
Resonanz aus einem Busen,
der mein Blut zum Kochen bringt,
lässt mich den Verstand verlieren,
auf den Boden niedersinken
wo dein kleiner Fuß einst stand.

Sollte ich jemals genesen,
dann allein von deinen Lippen,
du in mir und ich in dir.
Vielleicht wächst mir neues Leben,
halte ich dich eng umschlungen.
Werden wir uns wiedersehen?

Unterkühlte Elegie

Ich schenkte dir mein Herz zur Nacht,
du heißes Wunderweib.
Seither quälst du mich mit Bedacht
zu deinem Zeitvertreib.

Nun lieg ich wach und träum von dir,
grausame Zauberfee.
Doch ohne Herz? Sieh, wie ich frier!
Vorm Fenster rieselt Schnee.

Polarfrost kriecht durch Mark und Bein,
eiskaltes Frauenzimmer!
Ich sterbe und du lächelst fein,
wenn ich um Gnade wimmer‘.

Gäbst du mir jetzt dein Herz zum Pfand,
du bittersüße Wilde,
würd‘ ich gesund von deiner Hand.
Was führst du bloß im Schilde?

Treibsand

Dies lohnt es zu wagen:
den Kampf anzusagen
dem Treibsand der Zeit,
wo selten gedeiht,
was jede Sekunde,
Madonna, im Grunde
du gibst,
wenn du liebst.

Du fehlst

Vom Klang deiner Stimme
verrückter Ideen
so fern,
behutsam getragen
und langsam verstehen:
Du fehlst!

Dein offenes Haar fühlen,
vom Herbstwind geföhnt,
wie gern...
Durchwühlt alles Denken
bis eins nur noch tönt:
Du fehlst!

Schneewittchen – Samstagnacht

Rot wie Blut:
die Lippen;
zum Nippen
und Naschen,
Erhaschen
von Küssen;
sie wissen
zu flirten,
zu scherzen,
bewirten
von Herzen
mit fröhlichem Lachen
und lauter so Sachen.

Weiß wie Schnee:
das Kleid;
bereit
zur Minne,
die Sinne
berührend,
verführend
mit Geschick;
abwärts tastend
hält mein Blick,
endlich rastend,
bewundernd auf deinen
unendlichen Beinen.

Schwarz wie Ebenholz:
die Augen;
sie saugen
alles Hirn
aus der Stirn
mir, lenken
mein Denken;
sie spüren
mein Bangen
und schüren
Verlangen,
den Apfel, den süßen,
voll Lust zu genießen.

Badeschaum

Dein zarter Flaum
im Badeschaum,
ich sag es ohne Faxen,
lässt mich entschieden wachsen.

frankfurter momentaufnahme

räder hetzen
gummi auf asphalt
stahl auf stahl
über eine brücke
wie viele

plötzlich
gleißend
zwischen hochhaustürmen
und schloten
abendsonne
dass es in den
augen schmerzt

abendsonne
auf dem main

mittendrin
ganz still
ein kleines
weißes segel

wär ich jetzt dort
mit dir

Du & ich

Deine Haut mit Fingerspitzen
zu erkunden,
schönes Spiel;

oder einfach bei dir sitzen,
still verbunden,
ohne Ziel.

Mit den Lippen Wärme trinkend
mich verlieren,
ganz in dich.

Tief in deinem Blick versinkend
es riskieren:
Liebst du mich?

Bitte, nein, du musst nichts sagen.
Sollst nicht lügen,
sei so nett.

Ich stell' manchmal dumme Fragen.
Wird sich fügen.
Bleib im Bett!

Aus Minuten werden Stunden,
kehren wieder
und vergehn.

Ach ich lieb' es deine runden,
schönen Glieder
anzusehn.

Zärtlich streicheln, uns berühren,
Lust in Kissen.
Du lässt mich

deines Körpers Nähe spüren
und mich wissen:
Du & ich ...

mikrokosmos

tropfen auf der haut
sonne spiegelt sich
bevor sie ihn trocken legt
in deinem nabel
im tv wäre das jetzt
sekt oder bier
stammt aber
aus quellen
die du mir
sprudeln läßt
regenbogen en miniatur
mit 100.000
klitzekleinen
lebewesen

Einfach Leben

Deine Haut, die weiche, trinken,
in dich sinken
will ich, schmecken und ertasten,
niemals fasten
von dem Nektar dieses Leibes
eines Weibes.
Spüre meine Lippen saugen.
Schließ die Augen
und genieße ohne Reue
stets aufs Neue
wie ich jeden Millimeter,
jetzt und später,
deiner liebestollen Glieder
immer wieder
küssend heiß für mich entdecke.
Komm, erwecke
alle Sinne, dich aufbäumend,
lustvoll schäumend,
ineinander uns verschränkend,
nicht mehr denkend.
Explodiere! Brenne! Schreie!
Und befreie
unsre Liebe aus der Enge
alter Zwänge.
Fühlst du es? Ich nenn' es eben:
Einfach Leben.

Dein Lachen

Ein heller Klang webt durch die Luft,
wie Wald und Frühlingswetter,
wie wenn ein See zum Bade ruft,
wie tausend bunte Blätter.

Aus deinem Busen rührt er her,
erweckt die Welt zum Leben.
Von Eisesgipfeln bis zum Meer:
Ein Glühen und ein Beben!

Der Ton verzaubert und verführt
zum Träumen und Verlieben.
Er hat mich tief im Herz berührt,
ich hab mich ihm verschrieben.

Liebesgedicht

Neulich bin ich in der Nacht
aufgewacht.
Hab dann lange so gelegen
und verwegen
grübelnd etwas Zeit verbracht,
nachgedacht.

Dass wir uns so lange kennen,
Glück zu nennen,
ließe sich recht gut belegen.
Was'n Segen,
füreinander so zu brennen
wie John Lennon

einstens für die Yoko Ono,
oder Bono
für die ganze weite Welt,
dieser Held.
Dacht' in Stereo und Mono
unisono,

dass es schön ist, schön geblieben,
dich zu lieben,
dass dies Wunder ohne Geld,
mir gefällt.
Schließlich hab ich's bis um sieben
aufgeschrieben.

Kapitel 2 – Abenteuer & Reisen

Frau mit Hut

Frau mit Hut, elegant,
duftig zarter Hauch.
Augenaufschlag, sehr charmant!
Worte Schall und Rauch.

Frau mit Hut, Himbeereis,
süß und tiefgekühlt.
In der Kehle siedend heiß.
Sinne aufgewühlt.

Frau mit Hut, federleicht,
Blicke wie die Nacht!
Lippen zum Dessert gereicht,
nutzen ihre Macht.

Frau mit Hut, Zauberfee,
raubt mit Lust Verstand.
Jeder Widerstand passé.
Und das Hirn? In Brand!

balkangemüse

süß waren sie
und knackig

du
erlaubtest mir
davon zu naschen

in deinem kleinen garten
zwischen
schwarzem meer
und
sonnigen hügel
am
abend jener kurzen nacht

ich
hielt sie
in meinen händen

süß waren sie
und knackig

deine
runden
reifen
saftigen

tomaten
ja
auch die

Der Empfang

Gläser klirren,
Stimmen schwirren,
 brüsten sich
 laut vor Vergnügen.
 Wie sie drängen,
 wie sie zwängen,
 dich und mich
 mit ihren Lügen
 und Geschwafel
 an die Tafel.

Weil Pupillen
mir im Stillen
 durch Geschmus
 von schlechten Witzen
 dieser Laffen,
 drögen Affen,
 deinen Gruß
 herüber blitzen,
 kann ich's tragen,
 will nicht klagen

und geh leise
auf die Reise.

 Lippen hauchen:
 Musst mich führen!
 Lass mich fließen,
 mich ergießen,
 in dich tauchen.
 Kannst du's spüren?
 Seh' dich lächeln,
 Luft zufächeln.

Redner labern,
Fragen wabern.

Geistvoll schwer
stehn sie im Raum.

Unterdessen
kommt das Essen.

Zum Dessert
gibt's Erdbeerschaum.

Wenn die wüssten
von den Küsten ...

Fern von ihren
schalen Bieren

treibt dein Schiff
durch meine Nacht.

Und dein Feuer
jagt am Steuer

hin zum Riff
die schlanke Jacht.

Gläser klirren,
Stimmen schwirren ...



Rosenstock in Bjala, unweit des Schwarzen Meeres

Mein Wimpernschlag vom Glück

Ein Sonnenstrahl fiel in mein Herz
so'n kleiner, klitzeklein.
Ein zarter Wimpernschlag im März;
es trieb der wilde Wein.

Ich weiß nicht, wo das Licht herkam,
so klar, so hell, so rein,
das mir die Sorgenfalten nahm
mit seinem sanften Schein.

Ich weiß nur, dass ich ihn genoss,
den kurzen Augenblick.
Er traf mich tief ... und ließ mich los:
mein Wimpernschlag vom Glück.

Sonnengold

Sonnengold am Horizont.
Laufen ihm entgegen.
Traumland ist noch unbewohnt.
Lachen klingt verlegen.

Keine Angst, gib mir die Hand.
Mut zu neuen Wegen.
Schatten tanzen über Sand.
Haar flattert verwegen.

Salzkristall auf heißer Haut.
Zeit zum Niederlegen.
Sommerwind hat uns getraut.
Mond gibt uns den Segen.

Süden

Der Erzgebirgskamm funkelt
im Morgensonnenlicht.
Ein einziger riesiger Juwelierladen
aus Schnee.
Millionen Brillanten in dekorativer Auslage.
Kristallklar wie deine Augen,
als sie mir an jenem späten Winterabend
über ein Glas perlenden Sektes hinweg
Glück lächelten.

Flaumfedergröße Flocken tanzen
von Himmel und Bäumen,
bereiten das Bett für Schnee-Engel,
für dich und mich.
Du blinzelst in die Sonne und träumst von Wärme.
Ich lade dich zu heißem Glühwein mit Schuss
unter meine Kuschedecke ein.
Eine Tropfkerze reicht,
uns in den Süden zu träumen.

Sommergedicht

im heißen Sand
zwischen Himmel und Meer
schreibe ich deine Haut
in schmale Zeilen
Kuss für Kuss
lippenrot gefügt
um später
im kalten Schnee
zwischen Bergen und Wald
vom pastellgoldnen Ton
deines Sommers
Wort für Wort
atemlos lesend
zu träumen

Fräulein Krause?

Du sagst, du seist hier zu Hause.
Du sagst es, ganz klipp und klar.
Ich lächle und streichele leise
dein weiches, dein schimmerndes Haar.

Ich weiß, es ist eine Flaue.
Doch schön, wenn du das so siehst.
Du blinzelst verträumt nach der Weise,
wie einst bei Fontane die Briest.

Dann nippst du am Glas mit der Brause
und streckst deine Beine lang.
Ich seh' sie und träum' eine Reise,
an diesen Geleisen entlang.

Kann sein, du heißt Fräulein Krause,
kann sein, du suchst einen Mann.
Mir fehlen dafür die Beweise.
Ich frag dich danach, irgendwann.

Kapitel 3 – Kopf & Herz

Die zwei Quellen

Eine Quelle sprudelt am Waldesrand,
eine andre springt aus der Felsenwand.
Sie tanzen und hüpfen und glucksen zu Tal.
Erst jede allein, doch dann auf einmal,
begegnen sie sich. Verlegen. Und ach:
Noch eh sie's begreifen, schon sind sie ein Bach.
Der Bach wird zum Fluss. Sie lieben sich sehr.
Umschlungen im Strome, kennt man sie als Meer.

gedanken denken

gedanken denken
in dich versenken
trauen vertrauen
ganz auf dich bauen

Frauen unterm Regenbogen

Frauen unterm Regenbogen
sehen wahrhaft himmlisch aus.
Ob nun an, ob ausgezogen,
wünschst du dir sie gern nach Haus.

Frauen unterm Regenbogen
singen ihr Sirenenlied,
glätten deiner Sorgen Wogen
und erobern dein Gemüt.

Frauen unterm Regenbogen
lassen ihre Haare wehn.
Ihren Duft schnell eingesogen!
Schau, wie sie sich für dich drehn.

Frauen unterm Regenbogen
brechen dir dein Herz zum Scherz.
Fühlst du dich jetzt schlecht? Betrogen?
Dummer Tropf! Verdienst den Schmerz.

Die Wunderblume vom Crottensee

An einem See, vor langer Zeit,
auf einer Höhe, gar nicht weit,
vom Kuss des Sommerwinds umschmeichelt,
vom Abendsonnengold gestreichelt,
umtanzt von Feen im schönen Reigen,
wo morgens weiche Nebel steigen,
wuchs einst behütet, Jahr für Jahr,
ein kleines Blümlein, wunderbar.

Wer immer seine Blüten sah,
an jenem See, so fern, so nah,
dem brannt' ein Sehnen tief im Herzen,
ein Leuchten wie von tausend Kerzen:
Glückseligkeit mit allen Sinnen,
zu spüren, schenken und gewinnen,
von wahrer Freundschaft warm umfassen,
zärtliche Liebe zu erlangen.

Wer hören wollte, hörte gar
die Blume sprechen, sanft und klar.
Denn klug war sie und wusste Rat.
Wer sich ihr öffnete, betrat
ihr helles Reich der Phantasie.
Manch einer wär' am liebsten nie
danach nach Haus zurückgekehrt.
Sie blühte jung und hochverehrt.

Der See? Vergangen. Lange her.
Ihn findest du dort nimmermehr.
Kein Wind bewegt mehr seine Wellen.
Verloren seine alten Quellen.
Die wilde Jagd ließ sie versiegen,
nach Silber, Zinn, rein und gediegen.
Viel Berggeschrey am reichen Hort
trieb schließlich auch die Geister fort.

Niemals im Erzgebirge klang
seither der Feen Wundersang.
Nie ward die Blume mehr gefunden
und galt für alle Zeit verschwunden.
Fünfhundert Jahr' und ein paar Wochen.
Jetzt endlich scheint der Bann gebrochen.
Unweit vom frühren Crottensee
blüht sie aufs neu, sogar im Schnee!

Hab ihren Zauber selbst gesehn,
betörend sanft, stark, klug und schön.
Seitdem brennt Sehnsucht mir im Herzen,
ein Leuchten wie von tausend Kerzen:
Glückseligkeit mit allen Sinnen,
zu spüren, schenken und gewinnen,
von ihr, in Freundschaft warm umfassen,
zärtliche Liebe zu erlangen.

Das Band

Von Gipfeln her durch dieses Land
schwingt sich ein wundersames Band.
Der Atem einer Märchenfee
erfüllt die Luft, das Feld, den See.

Ist es des Sommers Blütenschimmer?
Der Schneekristalle Eisgeflimmer?
Des Herbstes rötlich braune Pracht?
Der Frühlingsblüten Duft zur Nacht?

Nein, dieser Zauber kommt von innen,
weht über Mauern, Burgen, Zinnen
durch Raum und Zeit aus tausend Herzen,
grad wie das Leuchten vieler Kerzen.

Es ist, was wir „zu Hause“ nennen.
Bei aller Arbeit, allem Rennen,
durch Lust und Mühsal, Auf und Nieder,
durch alte und durch neue Lieder,

zieht sich das Band seit alters her
von den Gebirgen bis zum Meer.
Über den Greis, die junge Schönheit,
ob wütend oder hilfsbereit.

Weht auch in mir und dir, den Erben.
Und werden wir dereinsten sterben,
geht dieses unsichtbare Band
in eine neue starke Hand.

Das Land hat uns seit je getragen.
In unsern Märchen, unsern Sagen
lebt das Vermächtnis unsrer Ahnen
in immer neuen alten Bahnen.

Ob wir es mögen oder nicht,
es ist in uns, ein helles Licht.
Dort brennt es, damit wir es teilen,
mit allen, die bei uns verweilen.

Wir sind die vielen, die einst kamen.
Wer kennt die Völker, nennt die Namen,
die ihre Spuren hinterließen,
aus der uns Kinder, Enkel sprießen?

Es war und ist, wird immer sein,
sehr hell und wahr und nicht nur Schein.
Ob du es ablehnst oder liebst,
ob du mit vollen Händen gibst,

ob du zurückgezogen lebst,
vielleicht auch nach den Sternen strebst,
das Band ist da, es webt in dir.
Es webt auch heute, jetzt und hier.

Das Band heißt Liebe, höchstes Gut,
ist unsre Freiheit, unser Mut,
ist unsre Heimat, allen offen.
Es trägt uns, lässt uns immer hoffen.

Sperr es nicht ein, fürchte dich nicht.
Es ist das stärkste, hellste Licht!
Es überwindet jeden Kerker.
Geteilt mit andern wird es stärker.

Mann in der Garderobe

Du ziehst deine Lippen
Und mich in den Bann
Du stehst vor dem Spiegel
Und lächelst dich an

Du zupfst dir dein Röckchen
Und richtest die Brust
Ich schnür dir das Mieder
Ich zwinge die Lust

Ich küss dich im Geiste
Ich wünsche dir Glück
Du nimmst die Perücke
Und ich bleib zurück

Du gehst auf die Bühne
Und leuchtest im Licht
Du spielst für die Leute
Und mich siehst du nicht

Im Sturm

Schau aus dem Fenster, Liebste, schau.
Sei ohne Angst, doch sieh genau
in diesen Sturm aus Angst und Hass.
Hörst du die Missgunst, kalt und nass?

Als hätte Gott die Welt verlassen,
jagt blanker Irrsinn durch die Gassen.
Und über Feldern, Wald und Weide
reißt Neid das Schwert aus seiner Scheide.

Wer stoppt die alten Urgewalten?
Wer kann dem Eiseshauch standhalten?
Es ist dein Herz, dein Herz, das liebt,
das mir vertraut und Hoffnung gibt.

Ganz gleich, ob wir uns wild begehren,
ob wir einander still verehren,
ob wir nah Seit bei Seite liegen,
ob wir dem Horizont zu fliegen,

heiß pocht es unter deiner Haut.
Tobt draußen Wahn auch noch so laut,
hier drinnen bricht sich seine Welle.
Lass ihn nicht über diese Schwelle!

Stattdessen schenke ihm ein Lachen,
denn das verwirrt den alten Drachen.
Ja, wenn du liebst, weicht er zurück,
viel stärker als sein Hass ist Glück.

Traurig

Das Ende eines schönen Traums.

Traurig.

Aber vernünftig.

Trotzdem traurig.

Besser so!

Wirklich?

Es war nur so eine Idee,
nicht wirklich gut.

Traurig.

Sehr traurig.

Ein unvernünftiger Traum.

Aber schön.

Manchmal werde ich an ihn denken.

Vielleicht.

Und dann werde ich denken:

Bloß gut!

Wie schade.

Bildbetrachtung "Märkische Landschaft am Abend"

Ballade in drei Akten

1. Akt – Vorwort:

Sentimentale Reminiszenzen

dein Bild
wie von leichter
Landschaftsmalerhand
in Öl auf Leinwand
oder eher
Wasserfarbe auf Seidenpapier
hingetuscht

ein Foto von vielen
Erinnerungen
aus dem letzten Sommer

lässt mich
an tristen
Hotelabenden
mit langweiligen
Filmen
im Fernsehen
und
hektischen Gedanken

im Kopf
umschalten
auf Stille

und
träumen
von Dingen
die
waren
oder
noch nicht
sind
oder
nie sein
werden
aber
dich
mir
näher
bringen
und
Einsamkeit
besiegen
in diesem Moment

2. Akt – Analyse:

Märkische Schweiz aus erfrischend neuem Blickwinkel

ganz oben
Sterne
deine Augen

zwischen
Lachfaltenwölkchen
strahlen sie
mit geheimnisvollem Leuchten
gegen die
letzten
Abendsonnenscheinwerferstrahlen
an

darunter
laden
sinnlich volle Wellen
deine Lippen
feucht glänzend
zum Eintauchen
vom Künstler
in kräftigen dunklen
unwirklich roten
Farbtönen
gehalten

keck planschend
hinter
kontrastierend
weiß schimmernder
Zahnschaumkronengischt
entdeckt
der Betrachter
bei genauem Hinsehen
eine flinke
frech nach Spielgefährten
Ausschau haltende
Nixe
deine Zunge

in der Mitte
der Darstellung
fesselt
Endmoränenidylle
deine Brüste

andeutungsvoll
geborgen
im luftig weiten
Blütenteppich
ihres
Sommerwiesenkleidverstecks
postmodern getupft

mit einem Hang ins
Expressionistische
das der Maler aus
moralisch ästhetischen
Gründen
nicht aussparen
durfte

dennoch
konstatiert
sein Pinselstrich
nüchtern
und
keine Tatsachen verhehlend
das Ende
der Eiszeit

sanfte Hügel
und
verträumte Täler
romantische
und
undenklich saftige
Weiden
für meine Augen
erstrecken sich
hin zu
sanft geschwungenen

Wanderwegen
deine Hüften
und Lenden

wo Ausläufer
der Hügelkette
deine Arme
Hände
Finger
elegant aber kraftvoll
die Szenerie
umrahmen

unten
von rechts nach links
über die
ganze Bildbreite
da
wo die deckenden
Farbtupfer
des
Kleidwiesenteppichlockstoffes
enden
entwickelt
der Maler
in dynamischen Schwüngen
anmutig
und
beinah übertrieben detailreich
für meinen Geschmack

deine Schenkel
Knie
Waden
Füße
und
letztlich
nach
Stiefelschuhwurzeln
hangelnde
märchenwalderdbeersüße
Zehenspitzen

ein furioses
Finale
sind diese
zunächst
scheinbar endlos
hingestreckten
aber dann
doch so
zauberhaft
zierlich
abrupt
die Komposition beschließenden
Höhenrücken
dazwischen
im Schatten
einsetzender Dämmerung

zeichnet sich
eine Lichtung
ab

3. Akt – Fazit:

Einhorn sein

dort
in jenem Urstromtal
voller Blütenduft
am Ufer
bei den Hügeln
zu ruhen
Gischtspritzertropfenbenetzt
von der kleinen
Seejungfrau
gezähmt
und
geborgen
wie das berühmte Einhorn
muss wie
heimkommen
sein
wie
zu mir selbst finden
und
zu dir

Karten legen I

Schell Sieben
legen
wissend
Herz Bube
passt nicht
durstig
am Boden
sitzen
einsam
in der Hand
das Glas
leer
Eichel Ass
Dame
barfuß
auf Trümmern
im Kopf
nackt
die Seele
das Spiel
verloren

Karten legen II

Angst frisst Gedanken
und Schmerz kommt
unmerklich
doch
übersehen
lässt sich
aus Karten
was kommt
kaum
und wer dich
verletzt
nein bitte
weine nicht
ich weiß
wie schön du
lachen
kannst
komm lass
das Blatt
auf dem Parkett
dein Glas
gieß ich voll
Sehnsucht
nach
Freiheit
und wenn du
Halt suchst
nimm
meine Hand

Kapitel 4 – Lust & Leidenschaft

nachtfalke

nachtfalk breitet seine schwingen
spür sein lautlos heiser singen
samten purpur gießt sich stille
ungestüm in fleisch und wille
blitze knistern im gefieder

fahren in die müden glieder
auf dem dach schrein wilde katzen
wie sie beißen wie sie kratzen
schamlos geile leiber glühen
gletscher schmelzen knospen blühen

lenden beben mieder schwellen
vor begehren köter bellen
durch die sternenklare nacht
nachtfalk atmet seine macht
steigt zum gipfel lässt sich fallen

zeigt der welt die scharfen krallen
schlägt sie tief in ihre flanken
finger über schenkel ranken
tasten zögernd und verwöhnen
aus der brust erklingt ein stöhnen

funkenflug in weiten augen
brennt das hirn aus lippen saugen
bäche überwinden schwellen
und ergießen sich in wellen
purer lust in dunkle kehlen

eruptionen zweier seelen
wurzeln zuckend ineinander
kühl der feuersalamander
steht erstarrt taxiert das treiben
das sich aneinanderreiben

reglos ohne ein gefühl
denn er kennt das alte spiel
mondlichtschatten ziehn grimassen
nebel wabert durch die gassen
nachtfaulk stürzt in kalter glut

treibt den schnabel tief ins blut
seiner zitternd heißen beute
reißt in stücke herz und häute
zieht danach auf seine weise
fort in altbekanntem kreise

Objekt(iv)e der Begierde I

Der Profi

Erste Pose? Klar,
verliebt;
spiel mit den Haaren.

Lichtkante setzen!

Schau mich einfach an!
Verträumt.
Gib dich wie du bist.

Aufheller stellen!

Nase pudern, dann
traurig.
Mach schon, berühr mich!

Pause, Kaffee kommt!

Wühl dich näher, sei
verführt;
komm mir entgegen!

Lust auf Kissenschlacht?

Im Kasten, Lady!
Geschafft.
Und wir zwei allein ... ?

Objekt(iv)e der Begierde II

Der Amateur

	mit der Kamera streichelnd und deine Zehen
<i>erst etwas unscharf</i>	
	mit dem Sucher küssend dann Wade aufwärts
<i>jetzt deutlich schärfer</i>	
	um deine Schenkel tastend zu ergründen und
<i>weicher gezeichnet</i>	
	der Brüste Anmut zitternd sanft zu umfassen
<i>letztlich viel zu weich</i>	
	täuschende Bilder zeugend und mich belügend
<i>völlig überstrahlt</i>	
	bring ich mich langsam sterbend um meinen Verstand

Hitzeschock

Kloß im Hals, brennende Kehle,
Hirn verweigert die Befehle,
Logik hinkt auf Krücken weg
und die Weisheit liegt im Dreck.

Sturzbäche von Glückshormonen
scheinen die Gefahr zu lohnen.
Augen suchen, Tiefe spüren,
Unbewusstes sich verführen.

Letztlich einfach fallen lassen,
kaum die Tragweite erfassen.
Selbstgewissheit aus dem Lot.
Wohin treibt das schwache Boot?

Ganz egal wohin es triebe,
wenn nur dieses Prickeln bliebe,
dieses staunende Ertrinken,
dieses im Moment versinken.

Von der Flut hinab gerissen
schlucken Strudel das Gewissen.
Keine Chance, sich zu entziehen:
Hitzeschock – Adrenalin.

Schiffbruch

Verloren trieb ich, abgrundtief,
in dich, bevor ich mit dir schlief,
umhüllt von deiner Schenkel Glut
und Wogen jener süßen Flut

des Nektars, den ich aus dir trank,
bevor ich endgültig versank,
und erst durch deine Eruptionen,
die fraglos jeden Einsatz lohnen,

wurd' ich ans Tageslicht zurück
geschleudert und gespült, mit Glück
landeinwärts, rettend an die Küste
deiner warmen, weichen Brüste.

Nein, Ruhe fand ich dort mitnichten.
Mehr will ich nicht vom Sturm berichten,
der tobte, als dein Leib erbebte;
nur so viel, dass ich überlebte.

Pandora

Frau Pandora, hochgeehrte,
gib mir, was ich lang entbehrte
gib mir, ja es muss wohl sein,
aus der Büchse Schmerz und Pein!

Vielleicht könnt' ich ohne Qualen
mich erfreun an nackten Zahlen,
schwarzen runden Kontoständen,
bunten Scheinen in den Händen ...

Aber ist das wirklich Leben?
Ohne sich selbst auszugeben?
Ohne bis zur bittren Neige
virtuos zur Lebensgeige

Anmut leidend zu genießen,
heiße Tränen zu vergießen,
sich vergebens zu verschenken,
ohne lange nachzudenken?

Ja, es mögen manche glauben,
Reichtum würd ihnen erlauben,
Liebe billig einzukaufen
und anstatt ihr nachzulaufen,

Lebenslust en gros zu bunkern
zwischen Häusern, Jachten, Klunkern.
Nun, sie haben vielleicht Recht.
Denk ich daran, wird mir schlecht!

Ich bedaure solche Laffen,
dekorierte Modeaffen,
die den wahren Schmerz nicht kennen,
wenn im Innern Feuer brennen,

Flammen lodern vor Begehren.
Nein ich werde mich nicht wehren,
Frau Pandora, und ertragen,
sollte es sich mir versagen,

jenes Glück, das Liebe heißt.
Komm, du bittersüßer Geist,
schlage mich auf tausend Arten.
Demütig will ich's erwarten.

Denn so lange Hoffnung lebt,
ihre Stimme leis' erhebt,
wird es mir gewiss nie Bange
und ich folge ihrem Klange.

Ganz egal wie weit und schwer,
über Berge, Eis und Meer,
such' ich meiner Sehnsucht Ziel.
Auf Pandora, spiel dein Spiel!

Anstelle eines Nachwortes: Lupe holen!

Sehr geehrte Damen und Herren,
sollten Sie, wenn Sie auf dieser Seite angekommen sind, schon entsetzt sein, dann schnallen Sie sich jetzt an. Ich empfehle die Zuhilfenahme einer Lupe. E-Book-Leser haben es einfacher. Die können näher ran zoomen. Denn die nachfolgende Dreistigkeit ist eine Drei-Stigkeit oder eine Dreifaltigkeit, wenn Sie es eher theologisch betrachten wollen. Aber ganz ehrlich, göttliche Attribute kann meinem Bonus-Text sicher niemand zuschreiben. Eher hat er etwas mit kriminalistischem Spürsinn zu tun. Mit Rätsel raten. Und mit Spaß an Buchstaben und Worten.

Leider funktioniert mein kleines Versteckspiel nur dank großer Bleiwüste und festgezurrrter Formatierung. Also her mit den Lesebrillen und raus mit der Lupe! Halten Sie sich ruhig etwas länger auf der ersten der drei Bonus-Seiten auf. Mal sehen, ob Sie meine versteckten Botschaften auch ohne Hilfe entdecken. Falls nicht: Weiter blättern. Ich hoffe, sie haben beim Entdecken ebenso viel Freude, wie ich am Verstecken hatte.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Wolfram Christ

P.S.: Ein herzliches Dankeschön an alle Ladies, die mich zu meinen Liebesgedichten inspirierten und an die, die sich von mir fürs Cover und die Zwischentitel fotografieren ließen!

Drei in einem:

I. geständnisse und fragen

oder
die windsbraut
oder
neuigkeiten für dich

ich muss dir mal was ... das ist jetzt für mich nicht leicht du weißt bekanntlich ich habe meine liebe not ... okay ... nur manchmal ... mit der straßenverkehrsordnung ... ich könnte dich damit in frieden lassen ... die nacht ist noch jung ... bloß so ein auto ist den meisten nun lieb und teuer mir auch nicht erst sei heute das gebe ich zu und wahrscheinlich jetzt geht der tanz los ist es nicht nötig dir wenn ich es recht bedenke mit details zu kommen das siehst du ein allerdings drückt mich ich kann dir das alles schlecht verheimlichen ... trag das schon lang mit mir rum ... besser ist ... gleich zu beichten oder etwa nicht also ganz kurz viel wind um nichts ich habe mist gebaut und falsch ausgeparkt ... frag mich nicht ... mein schöner wagen ... hat ne politesse gesehen mir ist nicht zu helfen ... ne dumme geschichte ... nimm es locker und wär es nur diese eine dann könnte sie mir ...schieß in den wind ... egal sein aber ... was soll ich sagen ... oder kann ich mal schnell überlegen ... also mild gesprochen eigentlich sind es der geschichten zwei ich könnte mich ... mit dieser und jener abwechselnd ... das hätte ich bitter verdient ... ohrfeigen es ist eine ganze menge ... lach nicht jedenfalls muss ich ... geld von der bank ... abholen leider was würdest du so machen bar zahlen oder ... lieber überweisen ... vielleicht nicht dass ich das nicht könnte wobei kluge ratschläge willkommen aber ändern lässt sich eh nix wie hättest du es gern sag mir einfach wie du es gern hast denn schöne sch... .. das andere gehört nämlich ... dir tut mir leid ... du ich wollt dich halt fragen kannst du ne weile auch ohne licht und stoßstange für mich brauch ich wenig ... aber geld geht weg im fluge ... klar der storch hat auch dich nicht mit silbernem löffel im zuckerschnütchen ... weiß ich ... nur ... ich sehe jetzt nicht ein wie soll ich sagen zerknirscht ... zu sein und mich das hilft kein bisschen die fragen dich nämlich nächstens und ... lieb fänd ich es ... du könntest das wäre echt lieb luft holen ... langsam ... komm schon ... schlicht gesagt ... ich habe punkte ... reichlich ... und zum letzten silvester ... weißte bescheid ... lief wild ... egal ... geschichte also du sagst atmen ... einatmen und wieder aus ... du sagst nachher du hättest ... den unfall ...na komm wie ... ich spinne neinsachte ... sacht ... sachte das ist ganz einfach fische stinken erst ... wenn sie aus'm wasser deshalb ... krieg ich punkte rein das ist bei dir anders ... mich dagegen ... ist wie mit geld ... hast du was ... genau ... und ich wasser bleibt wasser ... kohle bleibt kohle trag mir das bloß nicht ... apropos nein warte und lass ... mach keinen wind ... es geht weiter hör mir zu ich bin komm schon vögel gibt es ... haben mich welche beim kartenspiel kurz ... ich bin blank nicht lange den zaster kriegste wieder nur bitte nimm Kredit ... für mein bußgeld auf wind kommt wind geht leben und leben lassen verlass mich ... auf dich !.....?

geständnisse und fragen
oder
die windsbraut
oder

Drei in einem:

II. neuigkeiten für dich

(am linken und rechten Rand zu lesen)

ICH muss dir mal was das ist jetzt für mich nicht leicht du weißt ... bekanntlich ICH
HABE ... meine liebe not okay ... nur manchmal mit der straßenverkehrsordnung ich ... KÖNNTE
DICH ... damit in frieden lassen ... die nacht ist noch jung bloß so ein auto ist den meisten ... NUN
LIEB und teuer mir auch nicht erst sei heute das gebe ich ... ZU
UND wahrscheinlich jetzt geht der tanz los ist es nicht nötig DIR
WENN ... ich es recht bedenke mit details zu ... KOMMEN
DAS ... siehst du ein allerdings drückt mich ich kann dir das ... ALLES
SCHLECHT ... verheimlichen ... trag das schon lang mit mir rum besser ist, gleich zu ... BEICHTEN
ODER ... etwa nicht also ganz kurz viel wind um nichts ... ich habe mist gebaut UND
FALSCH ... ausgeparkt frag mich nicht mein schöner wagen hat ne politesse gesehn ... MIR
IST ... nicht zu helfen ne dumme geschichte ... nimm es locker ... und wär es nur diese ... EINE
DANN ... könnte sie mir ... schieß in den wind egal sein ... aber ... was soll ich sagen ODER
KANN ... ich ... mal schnell überlegen ... also mild gesprochen eigentlich sind es der geschichten ... ZWEI
ICH ... könnte mich ... mit dieser und jener abwechselnd das hätte ich bitter verdient ... OHRFEIGEN
ES ... ist eine ganze menge ... lacht nicht jedenfalls muss ich ... geld von der bank ABHOLEN
LEIDER was würdest du so machen bar zahlen oder lieber überweisen ... VIELLEICHT
NICHT ... dass ich das nicht könnte wobei kluge ratschläge willkommen ABER
ÄNDERN ... lässt sich eh nix wie hättest du es gern sag mir einfach wie du es gern ... HAST
DENN schöne sch... das andere gehört nämlich dir tut mir leid ... DU
ICH ... wollt dich halt ... fragen ... kannst du ne weile ... auch ohne licht und stoßstange für ... MICH
BRAUCH ... ich wenig aber geld geht weg im fluge klar ... der storch hat ... AUCH
DICH ... nicht mit silbernem löffel im zuckerschnütchen ... weiß ich nur ... ich sehe jetzt nicht ... EIN
WIE ... soll ich sagen zerknirscht zu sein und mich ... das hilft kein ... BISSCHEN
DIE ... fragen dich nämlich nächstens ... und ... lieb fänd ich es du könntest ... das wäre echt ... LIEB
LUFT ... holen ... langsam ... komm schon ... schlicht gesagt ich habe punkte reichlich ... UND
ZUM ... letzten silvester ... weißte bescheid ... lief wild ... egal ... geschichte also du ... SAGST
ATMEN ... einatmen ... und wieder aus ... du sagst nachher ... du hättest den unfall ... na ... KOMM
WIE ... ich spinne nein sachte sacht sachte das ist ganz ... EINFACH
FISCHE ... stinken erst ... wenn sie aus'm wasser deshalb krieg ich punkte ... REIN
DAS ... ist bei dir anders ... mich dagegen ... ist wie mit geld ... hast du was ... genau ... und ... ICH
WASSER ... bleibt wasser kohle bleibt kohle ... trag mir das bloß nicht ... apropos nein ... WARTE
UND ... lass mach keinen wind es geht weiter hör mir zu..... ich bin ... komm ... SCHON
VÖGEL ... gibt es haben mich welche beim kartenspiel ... kurz ... ich bin blank ... nicht ... LANGE
DEN ... zaster kriegste wieder nur bitte ... nimm Kredit für mein bußgeld ... AUF
WIND ... kommt wind geht leben und leben lassen verlass mich ... auf ... DICH
!.....?

geständnisse und fragen
oder

Drei in einem:

III. die windsbraut

(zentral von unten nach oben zu lesen)

oder

neuigkeiten für

dich

ich muss dir mal was das ist jetzt
habe meine liebe not okay ...
dich damit in frieden lassen ... die
lieb und teuer mir auch nicht erst seit
und wahrscheinlich ... jetzt geht der
wenn
das siehst du ein ... allerdings drückt
schlecht verheimlichen
oder etwa nicht ... also ganz kurz viel
falsch ausgeparkt frag
ist nicht zu helfen ne dumme geschichte
dann könnte sie mir ... schieß in den
kann ich mal schnell überlegen also
ich könnte mich mit dieser und
es ist eine ganze menge
leider was würdest du
nicht dass ich das nicht könnte ... wobei
ändern lässt sich eh nix ... wie hättest
denn
ich wollt dich halt fragen ... kannst
brauch ich wenig aber geld geht weg im
dich nicht ... mit silbernem löffel
wie soll ich sagen zerknirscht zu sein und
die fragen dich nämlich nächstens und
luft holen langsam
zum letzten silvester weißte bescheid lief
atmen einatmen und wieder aus du sagst
wie ... ich spinne ... nein sachte ...
fische stinken
das ist bei dir anders
wasser bleibt wasser kohle bleibt kohle
und lass mach keinen
vögel gibt es ... haben
den zaster kriegste wieder nur bitte
wind kommt
!.....?

für ... mich nicht leichtdu weißt bekanntlich ... ich
nur ... manchmal mit der straßenverkehrsordnung ich könnte
nacht ... ist noch jung ... bloß so ein auto ist den meisten nun
heute das gebe ich zu
tanz ... los ist es nicht nötig dir
ich es recht bedenke..... mit details zu kommen
mich ich kann dir das alles
trag das schon lang mit mir rum besser ist gleich zu beichten
wind ... um nichts ich habe mist gebaut ... und
mich ... nicht mein schöner wagen hat ne politesse gesehn mir
nimm ... es locker und wär es nur diese eine
wind ... egal sein aber ... was soll ich sagen oder
mild ... gesprochen ... eigentlich sind es der geschichten zwei
jener ... abwechselnd ... das hätte ich bitter verdient ohrfeigen
lacht ... nicht jedenfalls muss ich geld von der bank abholen
so ... machen ... bar zahlen oder lieber überweisen ... vielleicht
kluge ratschläge willkommen aber
du ... es gern sag mir einfach wie du es gern hast
schöne ... sch... das andere gehört nämlich dir tut mir leid du
du ... ne weile ... auch ohne licht und stoßstange ... für mich
fluge klar der storch hat auch
im ... zuckerschnütchen ... weiß ich nur ich sehe jetzt nicht ein
mich das hilft kein bisschen
lieb ... fänd ich es ... du könntest ... das wäre echt lieb
komm ... schon schlicht gesagt ich habe punkte reichlich und
wild ... egal geschichte ... also du sagst
nachher ... du hättest den unfall na komm
sacht ... sachte das ist ganz einfach
erst ... wenn sie aus'm wasser deshalb krieg ich punkte rein
mich ... dagegen ... ist wie mit geld hast du was genau und ich
trag ... mir das bloß nicht apropos nein warte
wind ... es geht weiter ... hör mir zu ... ich bin ... komm schon
mich ...welche beim kartenspiel kurz ich bin blank nicht lange
nimm Kredit für mein bußgeld auf
wind ... geht leben und leben lassen verlass mich auf dich
!.....?

Alphabetisches Verzeichnis „Lange Beine lügen nicht“

Titel	Seite
Affentheater	24
April	18
Aua	72
Auf- und Abstiegsgedicht	68
Badeschaum	85
Balkangemüse	93
Ballade vom Stirbelwurm	28
Bauernschlau	57
Beim Film	46
Bildbetrachtung	112
Bornkinnel burn out (erzgebirgisch)	64
Bornkinnel burn out (deutsch)	65
Büttelschleim-Gedicht	52
Das Band	106
Das Nibelungenlied	42
Dämonengespräche	36
Dein Lachen	90
Der Empfang	94
Die Kammer	76
Die Mondschncke	30
Die Wunderblume vom Crottensee	104
Die zwei Quellen	102
Du & ich	87
Du fehlst	83
Drei in einem	131

Durchschaut	79
Durstlöscherin	79
Eine Radlegende	69
Einfach Leben	89
Es hupt der Bube	62
Fangespräch	68
Fein Gerippe	22
Frage	78
Frauen unterm Regenbogen	103
Frau mit Hut	92
frankfurter momentaufnahme	86
Fräulein Krause?	101
Frühlingserwachen ausgedient	16
Frühstück	27
gedanken denken	102
Gicht Gedicht	56
Glamourös	60
Had du Lust?	15
Hitzeschock	126
Höhentraining	73
Im Banne der Schwerkraft	61
Im Sturm	110
In Aachen lernen	58
Karten legen I	120
Karten legen II	121

Kleine Fichte ganz groß	23
Kuddelmuddelsterbstschnarchbetterwericht	23
Lange Beine lügen nicht	11
Liebesgedicht	91
Mann in der Garderobe	109
Mein Pinguin	29
Mein Wimpernschlag vom Glück	97
mikrokosmos	88
Moritat	34
Mottengespräche	34
nachtfalke	122
Objekt(iv)e der Begierde I	124
Objekt(iv)e der Begierde II	125
Ode an die Tiere	32
Ostern	17
Ottendorf-Okrilla-Song	20
Pandora	128
Regen im Juli	19
Schiffbruch	127
Schnapsleichen	60
Schneewittchen	84
Sie und Ski	71
Sommergedicht	100
Sonnengold	98

Spätfolge	63
Sportcracks	72
Ständig was zu meckern	66
Strafe muss sein	31
Süden	99
Taucher oder nicht Taucher	70
Theaterdichters Leiden	53
Traurig	111
Treibsand	83
Unterkühlte Elegie	82
Verlangen	81
Vom Lauf der Welt	14
Von Kriechtieren und anderen Würmern	26
Vorpommern	21
Was ist Glück?	80
Wattenmeer	35
Wind in meinem Segel	78



comediantes

**Verlag für Lyrik und Belletristik
des 21. Jahrhunderts**

© 2020

e-book

ISBN 978-3-946691-07-5